Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 891

Nr. 142. **Magdeburg, Freitag den 21. Juni 1907.** **18. Jahrgang.**

Der Frieden im Haag.

An dem Tage, an dem die zweite Duma vom Zaren auseinandergejagt wurde, haben sich die Vertreter aller „Mächte" in der stillen holländischen Residenz ein Stelldichein gegeben, um das Thema weiter nicht zu erörtern, das ihnen derselbe Zar schon in der ersten Friedenskonferenz gestellt hatte.

Als Nikolaus vor acht Jahren die erste Konferenz einberief — sie tagte vom 18. Mai bis 29. Juli 1899 —, gab es großen Lärm in der internationalen Presse. Der Despot wurde als der Befreier der Menschheit und sonst was gefeiert. Lieber Himmel! England erschien im Haag mit dem fertigen Plane für den Burenkrieg in der Tasche und stellte den Antrag, mit Spritzkugeln dürfe nicht geschossen werden, und ging hin und schoß auf die Buren mit den berüchtigten Dumdumkugeln! Und die Vertreter des weißen Zaren kamen nur deshalb zur Tagung, weil der schlaue Rechner Witte gesagt hatte: „Krieg? Verflucht noch mal! Kein Geld habe ich für so was! Also halten wir Frieden!" Dennoch kam man dann den verachteten Japanern — Makaken, Affen von den russischen Kosakenblättern genannt — russisch und kriegte die verdienten Prügel.

Das waren damals die ersten netten Erfolge der Friedenskonferenz.

Jetzt tritt nun die zweite Friedenskonferenz zusammen, in einem Augenblick, wo dem alten Europa das bißchen Marokko Bauchweh bereitet und Japan gegen Nordamerika zu rüsten beginnt, im Balkanwinkel sich Bulgaren, Griechen, Serben totschlagen, in Persien Revolution herrscht und im englischen Ostindien die Aufruhrakte verkündet ist. Fürwahr, es sieht nicht recht friedlich aus.

Wenn nun aber schon eine Friedenskonferenz gehalten werden soll, so kann man dafür — abgesehen vom Nordpol — kaum eine friedlichere Stätte finden als die schöne, stille Residenz der Niederlande.

Haag, oder, wie es die Holländer meist noch nennen, 's Gravenhage, des Grafen Gehege, war vordem ein Jagdgut des Grafen von Holland, eben „das Gehege". Nachdem an der Stelle, neben einem Bauernnest, schon länger ein Haus für den Landesherrn gestanden hatte, das ihm bei seinen Jagdfreunden als Aufenthalt diente, baute Graf Wilhelm von Holland — später deutscher König — dort 1250 ein Schloß. Um dieses entstand dann allmählich ein größerer Ort, der Name „das Gehege" blieb, und so sagt man heute noch in den Niederlanden nicht: „Ich reise nach Haag," sondern nach dem Haag.

Später Herrschersitz der Grafen von Oranien geworden, war „der Haag" schon 1710 einmal Konferenzstadt. Damals wurde dort das erste sogenannte „Konzert der Mächte" unterzeichnet, das für den Fall des Nordischen Krieges Norddeutschlands Neutralität festsetzte. Das war also die erste Haager internationale Konferenz. Eine weitere Folge jenes Abkommens war das Zustandekommen des ersten Dreibunds, der „Tripelallianz", die am 4. Januar 1717 zwischen Frankreich, England und Holland im Haag abgeschlossen wurde, was freilich nicht gar viel später den blutigen Kampf der Bundesgenossen nicht verhindert hat.

Das aber ist wahr: Haag ist an sich eine rechte Friedensstadt. Alles nett, natürlich echt holländisch sauber, alles feierlich, vornehm, still Inmitten des sonst so geschäftigen Holland, in nächster Nähe der Welthäfen Rotterdam und Amsterdam, eine Oase des Friedens. Die Straßen breit, sonnig, auf schmucken Plätzen Blumenbeete und blühende Büsche. Die Häuser hübsch, gewöhnlich nur von einem Gesinde bewohnt, weiß angestrichen oder von rotem Ziegelbau, der Bürgersteig davor gescheuert, wie es Sitte ist. Die hohen Schiebefenster mit feinen Spitzengardinen verhängt. Alles „fatsuhn" (aus dem französischen „Façon", was dort vornehm, fein, schicklich bedeuten soll). Selbst im Viertel nahe dem schiffreichen Kanal, auf dem die Schleppschiffe entlang gleiten, sind die stattlichen Schiffsleute stiller; auch da ist mehr „Fatsuhn" als sonst im holländischen Lande. Es gehört zur Stadt, es ist der Stimmungston für die friedliche Stadt „Im Haag"

Der Stolz der Bewohner ist — natürlich neben dem Schloß, wo die beliebte Königin wohnt — der inmitten des Haag gelegene kleine See (der Vijver, Weiher), an dem das Parlamentsgebäude steht.

Der Bau mit seinen ihn umgebenden Gebäuden heißt der Binnenhof. In seinen großen Sälen wird der zweite Friedenskongreß stattfinden.

Im Binnenhof sind die Denkmäler mehrerer Oranier und allerhand sonst Denkwürdiges ist da zu sehen. Das schönste in dem altersgrauen Hause, das ein Prunkstück altholländischer Baukunst ist, sind die Säle. In den „gräflichen Sälen", in denen sonst auch das Parlament, die „Generalstaaten", tagen, werden die Abgeordneten der Mächte ihre Beratungen abhalten. Es haben sich für die Zwecke der Konferenz manche Aenderungen nötig erwiesen, vor allem elektrische Beleuchtung, die das bescheidene holländische Parlament bisher noch nicht kannte, das allerdings auch sonst an „großen Lichtern" nicht reich ist. Jetzt reichen von der hochgewölbten Decke des Rittersaales acht Riesenkronleuchter herab, bis 7 Meter vom Boden. Sie sowie ihre Träger sind, damit die herrliche Architektur des Saales nicht beeinträchtigt wird, höchst einfach, fast unverziert. Sie tragen je 54 Glühlampen, die von weiteren achtzehn kleinen Lampen umgeben sind, während sich noch an den Wänden Lämpchen befinden. Die Beleuchtung ist jetzt vortrefflich. Die wunderschönen alten Deventer Gobelins der Wände erscheinen noch prächtiger, das schöne Schnitzwerk der Eichenpaneele wird in jedem Kerbschnitt deutlicher.

Die Tische, an denen die Herren Friedensleute sitzen werden, stehen in weitem Bogen. Natürlich sind sie grün, so grün als die Hoffnungen, die man mit dieser Konferenz zu verbinden heuchelt. Für „Sammler" sei schon jetzt bemerkt, daß die praktischen, rechnenden Holländer die Tintenfässer diesmal in die Eichentische — eingelassen haben. Sie hatten nämlich nach der vorigen Friedenskonferenz bemerkt, daß die Tintenfässer auf zauberische Weise verschwunden waren; sie waren zu „Andenken" geworden.

Ueber die Treppe, die das Gedächtnis des auf dem Außenhof hier hingerichteten Oldenbarnevelde bewahrt, begeben sich die Vertreter nach den gotischen Saal, jetzt ganz vortrefflich als Lesesaal hergerichtet. Die Leuchter spenden ein Licht von dreitausend Kerzen. Daneben ist das ehemalige Schreibzimmer von Wilhelm 2. als Postbureau eingerichtet, mit genügenden Fernsprechstellen. Im kommenden Jahrhundert — der Weltfriede ist vielleicht auch dann noch nicht Tatsache — werden hier Funkenzellen sein für Schriftmitteilung ohne Draht; für heute kann man die Einrichtungen sehr gute nennen. In diesen Räumlichkeiten, den Grafensälen des alten Binnenhofes im Haag, wird die Friedenskonferenz stattfinden.

Um sich von der „Arbeit" — die Sache kostet Holland allein die stattliche Summe von 100 000 Gulden — zu erholen, haben die Herren Diplomaten einen der hübschesten Spaziergänge, die es in Europa gibt, das ist der Weg nach Scheveningen durch den „Busch".

„De Bosch" ist ein meilenbreiter Wald von Buchen und Eichen. Mitten hindurch führt eine köstliche Baumallee, gebildet von zweihundert Jahre alten Ulmen und Eichen. Darunter wandelt man eine knappe Stunde hin, umspielt von Kindern, und man steigt endlich, zwischen niedrigen, blitzsauberen, schmucken Häuschen, ein wenig eine Straße aufwärts. Ueber dem Rand der Straße hebt sich etwas wie eine lange blaue Wand empor. Noch ein Schritt, und da liegt vor uns das endlose Nordmeer, blau, grau, grün, in hunderttausend Wandelfarben. Das ist Scheveningen. Hierher werden die Diplomaten nach ihren Sitzungen wandeln, manche, ganz schlaue, haben hier ihre Wohnung genommen

Zwischen Scheveningen und dem Haag liegt am Wege das „Haus zum Busch", das kleine Jagdschloß, das die letzte Friedenskonferenz beherbergt hat und wo nun ein diesen Zwecken dienendes Schloß gebaut werden soll. Wir wünschen den Beratungen alles Gute. Nur ist eben diese Versammlung der Diplomaten aller Länder gar zu deutlich und fast ausschließlich eine Zusammenkunft der Vertreter von Fürsten und Herren. Danach wird auch das Ergebnis sein — eine Abmachung weniger Herren, von denen ein jeder im Innersten sich seinen allerhöchsten Willen vorbehielt.

Nur eine Völkerkonferenz, wo die Völker mit ihrem Willen vertreten sein werden, kann eine wirkliche, wahrhaftige Friedenskonferenz werden! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 20. Juni 1907.

Eine Schicksalsfahrt.

Fürst Bülow ist am Mittwoch zu Wilhelm 2. nach Kiel gefahren, um ihm am heutigen Donnerstag, wie es in der höfischen Sprache heißt, „Vortrag zu halten".

Mehrere bürgerliche Blätter legen dieser Reise große Bedeutung bei. So findet das „Berliner Tageblatt" die Vermutung naheliegend, daß „von dem Ergebnis dieser Reise die weitere Entwicklung unsrer inneren Verhältnisse bedingt wird". Aehnlich erwartet die „National-Zeitung" von der Kieler Besprechung „eine Klärung der innerpolitischen Lage, deren sie allerdings nachgerade dringend bedarf".

Wir möchten diesen Vermutungen, die sich schwerlich sofort erfüllen werden — nicht einmal im bürgerlich-loyalen Sinne — hinzufügen, daß Bülow von den Kamarillen arg bedrängt wird. Die Eulenbürger ist er zwar losgeworden, aber die Maulwürfe sind geblieben. Sie graben eifrig, wie der letzte offiziöse Minenkrieg dieser Tage bewiesen hat. Neuerdings suchen seine geschickten Gegner ihn in Gegensatz zu seinem kaiserlichen Herrn zu bringen. Ihm wird nachgesagt, daß er den Freisinnigen in der preußischen Wahlrechtsfrage ohne Genehmigung des Kaisers einige planimetrische Zugeständnisse gemacht und daß er die angeblichen Anhänger des Reichstagswahlrechts für Preußen dadurch bewogen habe, auf die Beratung ihrer Wahlrechtsanträge im Abgeordnetenhaus zu verzichten. Ist das wahr — und es spricht vieles dafür —, dann wäre mit ihrer Publikation eine Bombe geworfen, die leicht zur Explosion kommen kann und Bernhard Bülow sein ministerielles Leben kosten würde.

Es ist daher nicht zuviel gesagt, wenn man Bülows Kieler Reise eine Schicksalsfahrt nennt. Aber nur für ihn persönlich. Denn Ministerstürze und Ministeraufstiege berühren die preußisch-deutsche Politik nicht weiter. Sintemalen bei uns das Wort Minister aus dem Lateinischen stammt und — Diener heißt. —

Die Arbeit der Kamarilla.

Die dem Fürsten Bülow ergebene scharfmacherische „Post" erklärt, daß in freikonservativen Kreisen von den Verhandlungen „leitender Männer" mit den Führern der maßgebenden Parteien" in Sachen Studts Nachfolger ebensowenig bekannt sei wie in nationalliberalen Kreisen.

Damit wird bestätigt, was wir immer behaupteten, daß unter den „maßgebenden Parteien" die Deutschkonservativen und das Zentrum zu verstehen seien. Die offiziöse und andersoffiziös dementierte Nachricht des Studt-Rheinbabenschen „Lokalanzeigers" wird von der Bülow-„Post" bezeichnet als ein Versuch, „sowohl sämtliche Minister wie alle politischen Parteien gegen den Reichskanzler zu verhetzen" und „den Kaiser gegen den Reichskanzler zu verstimmen". Die „Post" schließt ihre Erklärung mit den Worten: „Wie man sieht, ist der Urheber jener Notiz ein Künstler in seinem Fache und ein Gegner von nicht zu unterschätzender Gefährlichkeit."

Womit abermals bestätigt wird, daß „Gegner von nicht zu unterschätzender Gefährlichkeit" an der Arbeit sind, um Bülows Kanzlerherrlichkeit das Lebenslicht auszublasen.

Gleichzeitig nimmt ein Organ der Kamarilla, das Lieblingsblatt einer frommen Dame, der „Reichsbote", das Wort, um — — die „verhetzende" Meldung Scherls zu bestätigen. Der „Reichsbote" erklärt mit drohender Gebärde, die Nachricht der „Frankfurter Zeitung", daß mit dem Abgange Studts ein Systemwechsel verbunden sein werde, für unglaublich. Er tobt zwei Spalten lang gegen Häckelianer, christentumsfeindliche Preßjuden und liberale Theologie. Die Schulkinder seien „Kinder Gottes" und keine „jungen Säugetiere". Das schlägt ein, der Ton gefällt! „Ein neuer liberaler Kurs wäre ein Rückfall in die liberale Theologie . . Will der Reichskanzler das? . . . Er kann es nicht wollen!"

Uns will scheinen: wollen könnte er es schon, aber es wird ihm einfach nicht erlaubt! —

Vor dem Bürgerkrieg.

Der Exbürgermeister von Narbonne, Ferroul, der sich seit einigen Jahren zu den Sozialisten zählt, ist als Führer der revoltierenden Weinbauern, wie wir gestern noch melden konnten, verhaftet worden. Dagegen haben die Gendarmen Clemenceaus den „Apostel" Marcelin Albert noch nicht in ihre Gewalt bekommen. Die Bevölkerung Narbonnes war bereit zum blutigen Widerstand. Sie baute vor der Ankunft der Militärzüge Barrikaden. Auf den Rat Ferrouls gab sie aber die Absicht wieder auf Die Hindernisse verschwanden wieder aus den Straßen

Erklärlicherweise hat die Verhaftung Ferrouls, der sich willig abführen ließ, die Erregung der Bevölkerung wesentlich gesteigert. Es wird darüber gemeldet: „Die Stadt ist von 10 000 Mann Militär besetzt; die Offiziere werden von der Menge ausgepfiffen und verhöhnt. Alle Läden und Werkstätten, selbst die Banken sind zum Zeichen der Trauer geschlossen."

Dörfler rücken heran zur Verteidigung ihrer Führer. Darüber wird aus dem Orte Agde telegraphiert: „Ein Zug von 500 Mann, Eigentümer und Arbeiter aus dem benachbarten Cazouls, mit dem Präsidenten des Lokalkomitees an der Spitze, ist unter Ausstoßung von Verwünschungen gegen Clemenceau nach Argeliers abmarschiert, um gegen die Festnahme von Komiteemitgliedern zu protestieren."

Die Scherlpresse weiß daneben von einem Attentat gegen die Eisenbahn zu berichten. Ihr wird aus Paris depeschiert: „Ein Attentat gegen eine Eisenbahnbrücke ist auf der Strecke Narbonne—Montpellier verübt worden. Eine halbe Stunde, nachdem der Zug, der die gefangenen Winzerführer enthielt, die Eisenbahnbrücke passiert hatte, flog diese in die Luft. Die Gefangenen sollten erst um 8 Uhr die Brücke passieren. Der Zug passierte aber schon eine halbe Stunde früher die Stelle. Verletzt wurde niemand. Es geht das Gerücht, daß das Militär mit der Volksmenge in Narbonne zusammengestoßen ist und daß es mehrere Schwerverletzte gab, doch fehlt noch die Bestätigung."

Clemenceau hat sich in seinem Pariser Ministerium häuslich eingerichtet, um stündlich — auch des Nachts — zur Stelle zu sein, wenn Befehle gegeben werden müssen. Eine große Truppenmacht hat er in die Hauptpunkte der gefährdeten vier Departements werfen lassen. Die Meldungen, daß unter diesen Truppen Auflehnungen gegen die Befehle vorgekommen seien, sind zwar wahrscheinlich; sie werden aber aus erklärlichen Gründen offiziell nicht bestätigt.

Vorerst beabsichtigt das radikale Ministerium, die Führer der Bewegung und die renitenten Bürgermeister und Gemeinderäte gefangen zu setzen und ihnen dann den Prozeß zu machen. Sie können wegen Verabredung zu Maßnahmen, die den Gesetzen zuwiderlaufen, mit 2 bis 6 Monaten Gefängnis und mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden.

Aus Narbonne wird über die Verhaftung Ferrouls noch gemeldet: „Drei Regimenter Infanterie und ein Kavallerieregiment halten die Stadt besetzt. Eine johlende und pfeifende Menge umgab den Wagen, in dem Ferroul weggebracht wurde. Die Infanterie, die mit gefälltem Bajonett vorging, zerstreute, unterstützt von der Kavallerie, die Veranstalter der Kundgebung; der Oberst des Kürassierregiments wurde durch einen Steinwurf getroffen. Die Einwohner mehrerer benachbarter Dörfer sind in Narbonne eingetroffen."

Am Freitag muß Clemenceau in der Kammer über seine Maßnahmen Rede stehen. Er hat es nicht so bequem wie sein Kollege und Bundesgenosse Stolypin. Er kann nicht die Kammer nach Hause schicken, wie dieser die Duma auseinandergejagt hat. Millerand meldet sich schon öffentlich als Clemenceaus Nachfolger. —

Der bulgarische Attentatsprozeß.

In Sofia wird seit einigen Tagen gegen den jungen Mann verhandelt, der den Ministerpräsidenten Petkow vor einigen Monaten über den Haufen schoß und flugs zum Haupt einer internationalen anarchistischen Verschwörung gegen den bürgerlichen Geldsack avancierte. Von der bürgerlichen Presse natürlich

Die Bulgaren waren auch eifrig dahinter her, um dem Attentäter, der offenbar verrückt ist, politische Lorbeeren zu pflücken. Flugs wurde ein Gesetz mit rückwirkender Kraft publiziert, das die Aburteilung derartiger Verbrechen den militärischen Feldgerichten überweist und daneben die härtesten Ausnahmebestimmungen gegen jede oppositionelle Regung enthält.

Das Feldgericht sitzt jetzt gegen den Attentäter; es ist lüstern nach seinem armen verwirrten Kopf. Den Verteidiger hat es aus der Tür geworfen; die Offiziere kriegen den Kopf auch ohne seine Hilfe. Was sich bisher sonst dort im Standgerichtssaal begeben hat, schildert der Korrespondent der freisinnigen „Vossischen Zeitung" in einem Telegramm.

Das Feldgericht ließ eine psychiatrische Untersuchung des Mörders von Petkow nicht zu und unterzog ihn nachmittags von 2½ bis 6½ Uhr einem Verhör, wobei schon ohne Beisein eines Psychiaters der Mörder durch seine Aussagen bewies, daß er eine minderwertige, nicht ganz zurechnungsfähige Person sei. Die Aussagen waren voller Widersprüche. Der Mörder spielt sich als einen von der Ungerechtigkeiten der Welt angeödeten Jüngling auf. Einer seiner Aussagen ist zu entnehmen, daß er in Widdin, seiner Geburtsstadt und letztem Dienstort, für den Minister Ghenadiew politische Spionage getrieben hat, und daß er während der Untersuchung auch mit unerlaubten Mitteln bearbeitet wurde. Bemerkenswert ist, daß von der ganzen Verschwörung, die geschäftige sensationslüsterne Journalisten seinerzeit während der Untersuchung hinausteleographierten, nichts übriggeblieben ist. Die damalige Auffassung Ihres Korrespondenten, die Ermordung Petkows sei die Tat eines Wahnwitzigen, die für politische Rachegelüste ausgenützt werden sollte, bestätigt sich durch die Prozeßverhandlung. Das Verhör des Mörders wird fortgesetzt.

Ob mit ob ohne Aussagen, ob mit ob ohne Widersprüche — sein Leben hat der bedauernswerte Schöcher verwirkt. So will es die politische „Räson" Bulgariens und einiger andrer Länder. —

Aus der Parteibewegung.

Ein Grabdenkmal für Ignaz Auer. Die Vorsitzenden der acht Kreisvereine von Berlin, Teltow-Beeskow und Niederbarnim veröffentlichen folgenden Aufruf:

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Am 10. April d. J. ist unser unvergeßlicher Parteikämpfer Ignaz Auer aus dem Leben geschieden.

Was der Verstorbene der deutschen Arbeiterklasse, was er den Proletariern aller Länder gewesen ist, das zu schildern erübrigt sich an dieser Stelle. Er, der sein ganzes Leben hindurch die Sache der Entrechteten und Entrechteten vertreten, der sein alles eingesetzt hat für den wirtschaftlichen und politischen Befreiungskampf des Proletariats, der in überreichem Maße am eigenen Leibe die Machtmittel des Polizeistaates zu spüren bekommen hat, er ist bis zum letzten Atemzuge der Sache treu geblieben, der er sein Leben geweiht hatte.

Ignaz Auer, der Kämpfer und der Held, wird von dem Proletariat niemals vergessen werden, sein Gedächtnis wird fortleben im Herzen aller derer, die seinen Bahnen folgen und das Befreiungswerk vollenden helfen, dessen Krönung dem Verblichenen zu sehen nicht vergönnt sein sollte.

Die Treue, die er uns gehalten, wollen wir ihm über das Grab hinaus bewahren. Dankbar für all das, was er uns gegeben, wollen wir auch den kommenden Generationen sein Bild vor Augen führen, das Bild eines bei aller Größe bescheidenen Mannes, eines Sohnes des Volkes in des Wortes wahrster Bedeutung.

Um der Dankbarkeit des Proletariats auch äußerlich Ausdruck zu verleihen, haben die Parteiinstanzen von Groß-Berlin beschlossen, dem Verstorbenen ein einfaches, schlichtes Grabdenkmal an seiner letzten Ruhestätte zu setzen.

An euch, Genossinnen und Genossen, in erster Linie an die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, wenden sich die Unterzeichneten, die in das Denkmal-Komitee gewählt sind, mit der Bitte, euer Scherflein beizutragen, damit der Plan möglichst bald in die Tat umgesetzt werden kann. Wir sind überzeugt, daß ihr unserm Rufe folgen und freudigen Herzens den Zoll der Dankbarkeit unserm Ignaz Auer darbringen werdet.

Alle Geldsendungen sind an den Kassierer des Komitees, Emil Böske, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, alle Zuschriften an den Vorsitzenden Eugen Ernst, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, Buchdruckerei Vorwärts, zu richten. An die Adresse des Vorsitzenden wollen sich auch die Künstler wenden, die Entwürfe einzureichen beabsichtigen. —

Von der Parteipresse. Die „Märkische Volksstimme", das Parteiblatt der Genossen des Regierungsbezirks Frankfurt a. O., verläßt am 22. Juni Forst, um nach Kottbus überzusiedeln. Gegründet am 1. April 1890 in Frankfurt a. O., verlegte die „Volksstimme" am 1. April 1897 ihr Domizil nach Forst. Bis zum 24. September 1901 erschien das Blatt dreimal wöchentlich, von da an täglich. Die Auflage ist in den letzten Jahren auf 11 000 gestiegen. Die Anschaffung einer Rotationsmaschine wurde notwendig. Ihre Aufstellung in den Geschäftsräumen zu Forst war wegen Platzmangels unmöglich, ebenso eine Erweiterung der Lokalitäten. Da ein Umzug nicht mehr zu umgehen war, beschloß man, auch den Ort zu wechseln. Forst hat schlechte Post- und Eisenbahnverbindungen. Von Kottbus aus wird die Zeitung den Abonnenten der andern Orte weit schneller zugeführt werden können, als von Forst aus. In Forst bleibt eine ständige Filiale mit einem Expedienten. —

In die „Freiheit" zurückgekehrt ist am Sonntag die Genossin Zietz, deren Reden über den Wahlrechtsraub als „Aufreizung zum Klassenhaß" ausgelegt und mit 3 Monaten Gefängnis bewertet wurden. —

ac. **Von der japanischen Sozialdemokratie.** Der Genosse Katayama ist vor einigen Monaten, nachdem er mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt hatte, nach Japan zurückgekehrt. Unser Parteiblatt von St. Louis veröffentlicht ein Schreiben Katayamas, worin bestätigt wird, daß, wie schon mitgeteilt, die japanische Regierung einen wahren Vernichtungsfeldzug gegen die Sozialisten eröffnet hat. Fast alle Führer und Agitatoren sitzen im Gefängnis und zum Ueberfluß ist auch die Partei noch aufgelöst worden. Sie beginnt sich aber bereits aufs neue zu organisieren. Seit einiger Zeit besteht in Tokio ein Arbeiter-Klub, der am 1. Mai seine erste größere Veranstaltung unternahm. Katayama geht auch mit der Absicht um, ein neues Wochenblatt ins Leben zu rufen. Eine der erfreulichsten Erscheinungen sei, daß der Sozialismus auch immer mehr Anhänger in Korea und selbst in China gewinne; die Literatur der japanischen Sozialisten dringe dort in weite Kreise. Schließlich teilt Katayama noch mit, daß die japanische Regierung neben der Peitsche auch das Zuckerbrot in Anwendung gebracht habe. Den Arbeitern in den Staatsarsenalen, Werften und Eisenbahnen ist eine Unfall- und Lebensversicherung auf Reichskosten zugestanden. „Da diese Vergünstigungen aber recht mager sind und der Appetit beim Essen kommt, so hat die Regierung uns auch hiermit nur vorgearbeitet." —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Bauarbeiter-Aussperrung in Berlin. Der Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Berlin, hielt am Mittwoch abend in der Brauerei Friedrichshain eine außerordentliche Generalversammlung ab, um den Bericht über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung entgegenzunehmen. Silberschmidt führte aus, daß der Stand der Bewegung als äußerst gut zu bezeichnen sei. Vor Ausbruch des Streiks arbeiteten in Berlin 17 000 Maurer, ebensoviel Bauhilfsarbeiter sowie 6700 Zimmerer. Nach der neusten Feststellung vom vergangenen Montag arbeiten jetzt zu den neuen Bedingungen von den Maurern 2818 Verbandsmitglieder, 711 Lokalisten und 118 Christliche, insgesamt also 3600 Maurer, von den Zimmerern 1806 Verbandsmitglieder und 1141 Lokalisten, zusammen 2947 Zimmerer und von den Bauhilfsarbeitern 3200 Zentralverbändler und 115 Lokalisten, zusammen also 3315 Bauhilfsarbeiter. In Streik bzw. Aussperrung befinden sich noch von den Maurern 4541 Verbändler, 1410 Lokalisten und 200 Christliche, zusammen 6151 Maurer, von den Zimmerern 1503 Verbandsmitglieder und 783 Lokalisten, zusammen 2286 Zimmerer und von den Bauhilfsarbeitern 4906 Verbändler und 543 Lokalisten, insgesamt also 5449 Bauhilfsarbeiter. Im ganzen arbeiten 9949 zu den neuen Bedingungen, während sich noch 13 876 im Streik befinden. Mit den Maurern sind bis zum heutigen Tage 678 und mit den Zimmerern 480 Verträge abgeschlossen worden, darunter befinden sich 23 Mitglieder des Verbandes der Baugeschäfte. Was die Oeffnung der Bauten am 1. Juli betrüfe, so führte Reduer weiter aus, so dürfte es den Unternehmern kaum gelingen, für die auf den stillliegenden Bauten fehlenden 12 000 Arbeitskräfte auch nur 3000 heranzuschaffen. Die Organisation habe außerdem die schärfsten Maßnahmen ergriffen, um den Zuzug von außerhalb fern zu halten. Die Gesamtlage sei für die Arbeitnehmer eine äußerst günstige, und ohne Verkürzung der Arbeitszeit könne und dürfe es zu keinem Friedensschluß kommen. Beschlossen wurde endlich, daß die Abschlüsse von neuen Arbeitsverträgen nur noch im Zentralbüro zu erfolgen habe. —

Lohnbewegungen und Streiks. Die Direktion der Sächsisch-Thüringischen Gasgesellschaft, welche zurzeit insgesamt 37 Gasanstalten besitzt, und der auch seit Frühjahr 1906 die beiden Werke Wilhelmshaven und Bant gehören, hat am Sonnabend den 15. Juni 43 Arbeiter dieser Werke ausgesperrt. — Zwischen der Organisation der Maschinisten und Heizer der Rheinschlepp- und Güter-Dampferboote und dem Arbeitgeberverband für Mannheim und Ludwigshafen schweben Verhandlungen über von den Arbeitern gestellte Forderungen. Falls eine Einigung erzielt wird, bleibt Mannheim von einem Ausstand auf dem Rhein zum größten Teil verschont. Auf den Hafenbooten der auswärtigen Firmen sowie einiger kleinen dortigen Firmen hat das Maschinenpersonal heute die Arbeit niedergelegt. — In zwei Offenbacher Maschinenfabriken, Hartmann u. Co. und Fredenhagen, haben die Arbeiter erneut die Arbeit eingestellt, da keine Einigung erzielt wurde. — Die Färbereiarbeiter des Gerner Bezirks fordern den zehnstündigen Arbeitstag. Der Verband der Färbereibesitzer erklärte eine derartige Reglung mit Rücksicht auf den unregelmäßigen Eingang der Arbeit für unmöglich. — Der Arbeitgeberverband der Uhrenindustriellen in Schwenningen am Neckar hat 500 Arbeiter, meist Metallarbeiter, ausgesperrt. — Weil der Metallarbeiterverband eine über die Firma Heuile u. Weiß in Augsburg verhängte Sperre nicht aufheben wollte, sind sämtliche Arbeiter entlassen worden. —

In Basel sind zurzeit an 2000 Bauhandwerker im Ausstand. Sie verlangen einen gewissen Mindestlohn und 9stündige Arbeitszeit. —

Eine bedeutsame Organisationsgründung. Im Ruhrrevier gewinnt eine neue Organisation Kraft und Gestaltung, die in mancher Hinsicht charakteristisch ist für das Verhältnis zwischen den Grubenzaren und ihren Bannern, ferner aber auch für das Wachsen des sozialistischen Gedankens in den Reihen derer, die uns bisher fast ausschließlich feindlich gegenüberstanden.

Nachdem bereits im April im Essen-Oberhausener Bezirk Versammlungen tagten zwecks Gründung einer Organisation der Steiger, die übrigens schon eine Maßreglung zeitigte, fand am 9. Juni in Gelsenkirchen eine Zusammenkunft statt, die folgende Resolution annahm:

„Die am 9. Juni 1907 im Jugenhaagschen Saale zu Gelsenkirchen versammelten Steiger des Gelsenkirchener Bezirks sehen in einer geschlossenen Organisation der Steiger den einzigen erfolgversprechenden Weg, die bestehenden Mißstände im Beruf zu beseitigen. Sie erklären sich bereit, dem im Essen-Oberhausener Bezirk gegründeten Steigerverband, eines Bezirksvereins des Deutschen Bergbeamtenbundes, beizutreten und denselben in jeder Weise zu unterstützen."

Eine weitere Versammlung fand am Sonntag in Bochum statt, die äußerst stark besucht war. In der Debatte wurde es offen ausgesprochen, daß die neue Organisation eine Kampforganisation sein solle, selbst auf die Gefahr hin, von den Grubenmagnaten ebenso rücksichtslos bekämpft zu werden wie die Arbeiterorganisation. —

Den Uebertritt in den Metallarbeiterverband hat der fünfte Verbandstag der Graveure und Ziseleure, der zurzeit in Nürnberg tagt, mit 25 gegen 7 Stimmen beschlossen. Der Verbandsvorsitzende Brückner führt aus: Die Unternehmer schließen sich immer mehr zusammen, ebenso müssen die Arbeiter ihre Kräfte immer mehr konzentrieren. Auch die finanzielle Grundlage spielt eine große Rolle. Unsre kleine Organisation hat Gewaltiges zu leisten. Eine große Organisation hat für kleinere Gruppen, die in der Bewegung stehen, immer die nötigen Gelder zur Verfügung. Eine Vertretung spezieller Berufsinteressen ist auch in der großen Organisation ganz gut möglich. Durch den Anschluß an den Metallarbeiterverband würden ganz gewaltige Verbindungsmöglichkeiten mit unsern Kollegen allüberall geschaffen werden. — Eine Kommission bestehend aus Brückner, Streicher und Siwert vom Hauptvorstand, Hellerbach und Schlehan von der Kontrollkommission, dem Vertreter der Berliner Filiale, Thurow-Berlin und den Gauleitern, wird im Juli in Stuttgart mit dem Hauptvorstand des Metallarbeiterverbandes zusammenkommen und die Uebertrittsbedingungen endgültig regeln. Bis zum Uebertritt behält der bisherige Vorstand seine Funktionen bei. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. Juni 1907.

Vorsicht vor Agenten!

Das Einkaufen hat von jeher auf die meisten Menschen einen unwiderstehlichen Reiz ausgeübt. Sie lassen es sich gern viel Zeit und Mühe kosten, eine Menge nötiger oder überflüssiger Gegenstände zusammenzutragen. Bequemer ist es freilich, wenn dem Kunden die Ware im Haus angeboten wird und er sie gar nicht erst im Laden zu suchen braucht. Daher ist schon in früher Zeit der Gedanke des Hausierhandels entstanden. Diese Art des Verkaufs war früher sehr verbreitet und entsprach, als die Verkehrsmittel noch spärlich und mangelhaft waren, einem wirklichen Bedürfnis. Auf dem Lande kann man auch heute noch hie und da den Hausierer antreffen, der mit einem schweren Pack von Dorf zu Dorf, von Hof zu Hof zieht, wenngleich der Besuch einer Stadt dem Landbewohner von heute unendlich viel leichter gemacht ist als seinen Vätern. Binnen kurzem wird der Hausierer mit dem inhaltreichen Bündel bei uns wohl ganz verschwunden sein. Dafür tritt uns in den Städten eine neue Art des Hausierhandels entgegen, der mit dem obenerwähnten nichts gemein hat.

Der städtische Hausierer trägt keinen Pack, meist nur ein Notizbuch, allenfalls eine kleine Sammlung von Mustern. Er nennt sich Agent und beschränkt sich meistens auf den Verkauf eines einzigen Artikels. Dieser Beruf wird manchmal von Frauen, häufiger aber von Männern ausgeübt, die sich ihre Kundschaft mit Vorliebe unter den Frauen der Arbeiterbevölkerung suchen. Kein Wunder, wenn diese Frauen der Versuchung unterliegen, und der Beredsamkeit des Verkäufers, der mit verblüffender Gewandtheit und einer gewissen Eleganz auftritt, zum Opfer fallen, auch wenn ein Bedürfnis, das Gebotene zu kaufen, durchaus nicht vorliegt. Diese Agenten sind nicht zu verwechseln mit den Reisenden, die jedes Engrosgeschäft aussendet, und die meist ihre ständige Kundschaft bei den Detailverkäufern haben. Die Waren, die von solchen Agenten im Auftrag ihres Geschäfts feilgeboten werden, sind sehr mannigfaltig. Einmal ist es ein Buch oder eine Zeitschrift. Ein andermal sind es Stoffe oder Kleidungsstücke verschiedenster Art. Dann wieder Bilder in Goldrahmen, nach einer Photographie des Bestellers in großem Maßstab ausgeführt. Es sind auch Nähmaschinen und vieles andre. Dem Käufer werden die günstigsten Bedingungen hinsichtlich der Bezahlung gestellt. Er kann ratenweise bezahlen, oder er kann den ganzen Kauf auf einen späteren Termin verschieben.

Nur eins kann er nicht — die Bestellung widerrufen, wenn er sie auch in der nächsten Stunde bereuen sollte. In der irrigen Meinung, sie könne es sich noch überlegen und den Kauf wieder rückgängig machen, läßt sich manche Frau überreden, etwas zu bestellen, nur um den Agenten wieder loszuwerden. Aber sie hat in der Regel einen Zettel unterschrieben, natürlich ohne ihn vorher einer genauen Prüfung unterzogen zu haben, und diese Unterschrift wird ihr zum Verhängnis! Sehr häufig erhält der Käufer die Ware unter Nachnahme; er kauft also die Katze im Sack, denn die Sendung darf erst nach erfolgter Zahlung geöffnet werden. Oft zieht er sich eine Klage zu, wenn er die Zahlungsbedingungen nicht einhält. Die großen Vorteile des Kaufens im offenen Ladengeschäft — die weitaus größere Auswahl, die Möglichkeit einer genauen Prüfung der Ware, eventuell des Umtausches, die Aussicht, im einen oder dem andern Geschäft das zu finden, was gerade seinen Bedürfnissen und seinen Verhältnissen entspricht — kommen dem Besteller erst zum Bewußtsein, wenn es zu spät ist.

Schon manche Frau ist in große Ungelegenheiten geraten und sogar in Unfrieden mit ihrem Ehemann, weil sie die Festigkeit nicht besaß, dem Angebot des artigen Reisenden zu widerstehen, zumal wenn sie erfuhr, daß die meisten Nachbarn und Hausgenossen bereits bestellt oder gekauft hätten. —

— **Zur Lohnbewegung der Schmiede.** Der Streik nimmt seinen Fortgang, da die Innung bis heute noch keine Neigung zeigt, mit der Gesellenschaft in Verhandlungen einzutreten. Da kein Gesellenausschuß besteht, so befindet sich die Innung in einer fatalen Lage. Die Zahl der Streikenden hat sich in den letzten Tagen um 3 vermehrt, die am Montag abend ebenfalls die Arbeit niederlegten. Die Innungsmeister glaubten durch Zulagen in Höhe von 1 bis 3 Mark pro Woche, welche den Gesellen kurze Zeit nach Einreichung der Forderungen in verschiedenen Betrieben gemacht worden sind, ihre Gesellen vom Streik abhalten zu können; leider haben sich ungefähr 15 Gesellen auf diesen Leim eingelassen. Schmiedemeister Schloß hat am Mittwoch die Forderungen bewilligt. Es arbeiten zu den neuen Bedingungen 5 Mann in 2 Betrieben. In einem Betriebe mit 6 Mann, welche eine 8tägige Kündigungsfrist unterschriftlich anerkannt hatten, läuft diese am Sonnabend ab. Im Ausstande befinden sich 52 Schmiede, welche entschlossen sind, ihren gerechten Forderungen Anerkennung zu verschaffen. Was für sonderbare Käuze die Arbeitgeber sind, wird durch folgenden Vorfall bewiesen: In der Wagenfabrik von Bischoff sind sämtliche Schmiede mit Ausnahme eines einzigen in den Ausstand getreten. Der Durchschnittslohn für Stockgesellen betrug dort 31,5 Pfg. pro Stunde. Einem Zugereisten bot Bischoff jedoch sofort 45 Pfg. als Stockgeselle. —

— **Achtung, Tischler und Maschinenarbeiter!** In der Delitzscher Bautischlerei und Holzwarenfabrik von Meißner legten Donnerstag früh sämtliche dort Beschäftigten die Arbeit nieder. Der Grund liegt in einer kolossalen Reduzierung der Akkordsätze. Die gepflogenen Verhandlungen haben sich zerschlagen und ist es Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters, diesen Ort zu meiden. —

— **Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Verwaltung Magdeburg.** Am Sonnabend finden

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 142. Magdeburg, Freitag den 21. Juni 1907. 18. Jahrgang.

4. Genossenschaftstag deutscher Konsumvereine.

[Nachdruck verboten.] Hg. Düsseldorf, 19. Juni.

Der heutige zweite Verhandlungstag ist der Besprechung der Tätigkeit der beiden neuen Nebeneinrichtungen des Verbandes, des Tarifamts und der Unterstützungskasse, gewidmet.

Zu der

Tätigkeit des Tarifamts und den Tarifverhandlungen mit andern Gewerkschaften

liegt folgender Antrag des Referenten, des Vorstandes und des Ausschusses vor:

Der vierte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erklärt:

Genossenschaftliche Lohn- und Arbeitstarife können nicht auf solchen Prinzipien aufgebaut werden, deren Durchführung bei den konkurrierenden Privatbetrieben noch in weiter Ferne liegt.

Im eignen Interesse müssen die Genossenschaften das Streben ihrer Arbeiter und Angestellten zwecks Erreichung solcher sozialwirtschaftlichen Ziele nach Kräften unterstützen und bemüht sein, aus eigner freier Entschließung die aufgestellten prinzipiellen Forderungen in den genossenschaftlichen Betrieben mehr und mehr zu verwirklichen.

Der Genossenschaftstag muß es jedoch ablehnen, schon heute solche Forderungen zu realisieren, welche weit über das hinausgehen, was die Gewerkschaften bei den privaten Unternehmern verlangen und durchzusetzen vermögen, und durch welche unter den gegebenen Verhältnissen eine große Anzahl genossenschaftlicher Betriebe konkurrenzunfähig gemacht und damit ihnen sowie zugleich auch den von ihnen beschäftigten Personen die Existenzmöglichkeit geraubt würde.

Bezüglich der Forderungen der Lagerhalter und Handlungsgehilfen erklärt der Genossenschaftstag:

Die eingereichten Tarifforderungen zurzeit allgemein durchzuführen, würde den Ruin einer großen Zahl von Genossenschaften zur Folge haben. Er bedauert deshalb — bei aller Sympathie für die Bestrebungen der Angestellten in dieser Richtung —, dennoch den Abschluß von Tarifen auf dieser Basis ablehnen zu müssen und erwartet, daß die Angestellten und Arbeiter aus prinzipiellen, praktischen und moralischen Gründen, in ihrem eignen Interesse und im allgemeinen Interesse des Fortschritts des Genossenschaftswesens bei ihren Tarifforderungen mehr als dies bisher geschehen, die realen Verhältnisse berücksichtigen.

Der Genossenschaftstag beauftragt die zu diesem Zwecke gebildeten Instanzen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in eventuell gewünschte Verhandlungen mit den Vertretern jener Organisationen einzutreten. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß 1. die gleiche Bezahlung der Lagerhalter und Lagerhalterinnen, 2. die Festlegung der Umsatzhöhe der Verkaufskraft für die Konsumvereine des Zentralverbandes unannehmbar sind.

Sollten die Gewerkschaften der Lagerhalter und Handlungsgehilfen bei der Fortsetzung der Verhandlungen auf diesen Forderungen beharren, so sind zurzeit die Instanzen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine gezwungen, die Verhandlungen einzustellen, da alsdann der Abschluß von annehmbaren Tarifverträgen aussichtslos erscheint.

Eine Reihe von Anträgen des Provinzverbandes Sachsen betrifft die Abänderung des Bäckertarifs. Da sollen die Bestimmungen über die Bezahlung der Backmeister gänzlich entfernt und den Konsumvereinen erlaubt werden, Bäcker auch anderswoher als aus dem Arbeitsnachweis des Zentralverbandes zu beziehen, wenn es sich bei diesen Bäckern um eigne Mitglieder des Konsumvereins handelt.

Diese Fragen sind von um so größerer Bedeutung, als die dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine 1906 bereits 10 716 Angestellte und Arbeiter aller Art beschäftigten. Referent über diese Frage ist das genossenschaftliche Mitglied des Tarifamts, der frühere Reichstagsabgeordnete v. Elm. Er berichtet zunächst über die Durchführung der abgeschlossenen Tarife mit den Bäckern und Transportarbeitern.

Der vorjährige Stettiner Genossenschaftstag habe dem Tarifamt die Aufgabe übertragen, die Ortszuschläge einer Revision zu unterziehen. Die Arbeiter hätten diese Durchsicht der Ortszuschläge vielfach als ein System angesehen, ihre Löhne heraufzuschrauben, und aus fast allen Orten seien Anträge auf Erhöhung des Ortszuschusses gestellt worden. Das Tarifamt hat aber den Buchdruckertarif zum Muster genommen, dessen Bemessung der Ortszuschläge auf der amtlichen Auskunft von 650 deutschen Städten über die Preise der Wohnungen, Lebensmittel und Kohlen am Orte beruht. Eine Abweichung sei nur dann zugelassen worden, wenn entweder der Verein oder die Arbeiter den Nachweis führten, daß die Auskunft der Ortsbehörde falsch sei, oder beide Teile sich friedlich über eine anderweitige Reglung verständigten. Der Tarif mit den Transportarbeitern scheine überall anerkannt und durchgeführt zu werden. Hingegen seien Klagen über die Durchführung des Bäckertarifs aus nicht weniger als 71 Vereinen gekommen. Auf eine Anfrage hätten 24 geantwortet, sie anerkennten den Tarif materiell, nur nicht formell. Die andern Vereine hätten zumeist geantwortet, ihre Betriebe seien noch zu klein, um die Tariffestsetzungen über Arbeitszeit und Ferien durchzuführen.

Ein Vereinsvorstand habe allerdings offen zugegeben, daß an der guten Versorgung der Arbeiter ihn nur der Dividendenhunger und der Neid gerade der andern organisierten Arbeiter hindere. Die im verflossenen Jahre vorgenommene Revision des Bäckertarifs habe die Erhöhung des Minimallohns (ohne Alters- und Ortszuschläge) auf 23 Mark gebracht, außerdem die bedingungslose Anerkennung des Arbeitsnachweises des Bäckerverbandes. Diese müsse auch aufrechterhalten werden, denn das Vertragschließen von Organisation zu Organisation müsse die Grundlage des genossenschaftlichen Arbeitsverhältnisses sein. (Zustimmung.)

Der Abschluß von Tarifverträgen liege im Interesse des Zentralverbandes der Konsumvereine selbst. (Sehr wahr!) Diese Erkenntnis müsse man festhalten und sich auch nicht durch die groben Worte mancher Gewerkschaftler in eine verärgerte Stimmung gegen die Arbeiter hineindrängen lassen. Die Tarife der Lagerhalter und Handlungsgehilfen seien allerdings überhaupt keine Tarife, sondern Zukunftsprogramme gewesen, an deren Durchführung die beteiligten Verbände in der Privatindustrie noch jahrelang nicht einmal denken würden. (Vielseitige Zustimmung.)

Die Zumutungen der Lagerhalter und Handlungsgehilfen seien ja sehr schmeichelhaft für die Leistungsfähigkeit der Konsumvereine, aber die Geossenschaftler könnten nicht inmitten der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein Stück Zukunftsstaat aufbauen. (Vielfaches Bravo!) Die Genossenschaftler hätten nicht Lust, als Utopisten elend zugrunde zu gehen.

Nicht mit den Großbetrieben dürften die Konsumvereine verglichen werden, sondern mit den Krämern. Denn wirtschaftlich seien die deutschen Konsumvereine noch Krämer. (Sehr wahr!) Für die Forderungen der Lagerhalter: völlige Sonntagsruhe, ein freier Ausgehetag in der Woche, Gleichstellung der männlichen und weiblichen Lagerhalter, die vorgeschlagenen Mindestferien, Höchstumsätze und Mindestlöhne, habe der gesamte Ausschuß des Zentralverbandes nur ein Unannehmbar als Antwort gehabt. Die Bewilligung solcher Forderungen würde die Entwicklung der Konsumvereine selbst auch in den großen Städten, in welchen die Bewegung noch schwach ist, unmöglich machen, würden den Uebergang zur Eigenproduktion im höchsten Maße erschweren. (Sehr wahr!) Niemand kann leugnen, daß wir viel mehr für die Arbeiter geleistet haben als die Konkurrenz. Wir sind auch bestrebt, ehrlich weiter zu arbeiten an der Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, aber wir können die Gewinne der Konsumentenorganisation nicht für die jetzigen wenigen Angestellten der Konsumvereine monopolisieren lassen. (Lebhafter Beifall.) Wir warnen die Gewerkschaftsführer in ihrem eignen Interesse, den Genossenschaften die weitere Entwicklung unmöglich zu machen. (Sehr gut!) Die Genossenschaft ist der Friede, aber nicht der Friede um jeden Preis, nicht der Kirchhofsfriede, der alle Zukunftshoffnungen der Genossenschaften begräbt. Heute gilt es, einmal öffentlich auszusprechen, was ist. Wir sind nicht schuld an der unliebsamen öffentlichen Auseinandersetzung. Hoffen wir, daß wir recht bald wieder in Einigkeit und Frieden mit unsern Angestellten an dem weiteren Ausbau des Genossenschaftswesens wirken können. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

In der Diskussion erhält zunächst der gewerkschaftliche Vorsitzende des Tarifamts

Dreher-Berlin (Transporarbeiterverband) das Wort. Er versichert v. Elm, daß genau so wie dieser in den Genossenschaften, so er in den Gewerkschaften der Prügeljunge für das Tarifamt gewesen sei. Es sei auch ganz erklärlich, daß vorläufig noch auf beiden Seiten nicht das volle Verständnis für die neuen tariflichen Einrichtungen vorhanden sei. Die Gewerkschaften ständen ganz auf dem Standpunkt, daß die Genossenschaften nicht dazu da seien, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu gewähren, als die Privatbetriebe, sie sollten nur den vorbildlichen Privatbetrieben folgen. Elm habe über die 30 Prozent Ortszuschlag in Berlin geklagt; das hätte er wohl unterlassen, wenn er gewußt hätte, was der Transportarbeiterverband in Berlin für seine Mitglieder in den Privatbetrieben durchgesetzt hat. Ein Berliner Bierfahrer erhält einen Mindestlohn von 3600 Mark im Jahre, ein Mehlkutscher einen solchen von 51 Mark und ein Müllkutscher von 39,50 Mark wöchentlich. (Hört, hört!)

An dem langsamen Fortschritt der Berliner Genossenschaftsbewegung seien die Gewerkschaften nicht schuld gewesen. Der Hemmschuh, die Bremse gegen die Berliner Genossenschaftsbewegung werde an ganz andrer Stelle angezogen, und gegen diese Stelle sollte sich v. Elm einmal recht energisch wenden. (Sehr gut!) Die Konsumvereine dürften sicherlich nicht Versorgungsanstalten für einige Angestellte oder Arbeiter werden. Aber bei v. Elm sei wohl eine Reminiszenz aus dem alten Reichstag, daß er in bezug auf die Genossenschaften glaube, das Tempo der Sozialreform gleiche dem des Automobils und die Kompottschüssel der Arbeiter sei voll. (Große Heiterkeit.) Er bedaure aufrichtig, daß ein v. Elm der Reaktion auf diese Weise Material an die Hand gibt. Das Tempo des Aufstiegs der Arbeiterklasse könne nie zu rasch sein. (Beifall.) Die Einführung der Tarife sei bei vielen Genossenschaften auf erbitterten Widerstand gestoßen. Dabei seien sie noch vielfach unbefriedigend für die Arbeiter. Aber der Transportarbeiterverband werde unverbrüchlich tariftreu sein, solange der Vertrag gelte. Nach seinem Ablauf aber werden auch die Gewerkschaften ihre Forderungen stellen: Denn auch sie wollten nicht den Frieden um jeden Preis.

Zwei Millionen deutscher Arbeiter seien gewerkschaftlich organisiert. Von ihnen hänge der Fortschritt der deutschen Genossenschaftsbewegung ab. Deshalb sollten die Genossenschaften im eignen Interesse sich des Goetheschen Wortes erinnern:

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zulieb,
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib!

Redakteur Umbreit-Berlin (Generalkommission): Alle bisher abgeschlossenen Tarife zwischen Gewerk- und Genossenschaften sind ohne Rücksicht auf die konkurrierende Privatindustrie abgeschlossen worden. Oder finden Sie außerhalb der Genossenschaften den Achtstundentag der Bäcker anerkannt? Bisher war es stets der Stolz der deutschen Konsumvereine, daß die Arbeitsverhältnisse in ihnen mindestens so gut sein sollten wie in den vorgeschrittensten Privatbetrieben. So muß es auch bleiben, sollen nicht die Gewerk- und Genossenschaftsbewegung Angriffspunkte gegen sich schaffen. Die Resolution will eine Mauer gegen jedes weitere Vorwärtskommen errichten. Das ist für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Deutschlands unerträglich. Die deutschen Konsumvereine müssen vorsichtig sein, aber nicht ängstlich und kurzsichtig sollen die Konsumvereine geleitet werden.

Reinsdorf-Leipzig (Lagerhalterverband): Wir haben den Zehnstundentag gefordert. Da macht man uns zum Vorwurf, daß wir nur Zukunftsmusik hören ließen. Alle unsre Forderungen sind vernünftig und mäßig. Wir werden jederzeit Rücksicht nehmen auf die geschäftliche Lage der Konsumvereine und keinen zugrunde

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kretzer.

(56. Fortsetzung.)

„Ach, gehen Sie doch," wehrte Otti ab. „Geld macht nicht glücklich."

„Das wäre noch sehr die Frage, ob Ihr Herr Papa derselben Ansicht ist."

Und als Dulters darauf mit einem starren Lächeln die Antwort schuldig blieb, fuhr Otti wieder fort: „Wieviel Stämme habt Ihr diesmal bei dem Grafen Lux geschlagen, Väterchen?"

Merkwürdig, wie sich ihre Gedanken begegneten; soeben dachte er an ihn. „Wieviel Stämme —?" gab er zerstreut zurück. „Warte mal —, ich weiß es wirklich in diesem Augenblick nicht — aber das kann ich Dir sagen, es wird noch viel mehr geschlagen werden. Alles wird geschlagen werden, alles, was überhaupt zu Geld gemacht werden kann. Der ganze Wald muß runter, abrasiert, als wenn die Sense durch das Korn gefahren wäre."

„Hoi, hoi, — das muß ja schön aussehen," warf Passen lachend ein.

„Muß es auch," gab Dulters gleichgültig zurück.

„Dann wird wohl der Graf nur die Stubben behalten," sagte Passen wieder. Diesmal lachte Dulters schallend, wie befriedigt auf. „Das wird er wohl, mein Lieber. Etwas muß immer übrigbleiben, und wenn die Stämme fallen, dann bleiben eben die Stubben zurück. Holz zum Kaffeekochen, aber etwas schwer aus dem Boden zu kriegen." Er ließ ein neues Lachen der Befriedigung folgen.

„Und wenn die Stubben aus der Erde sind, dann macht der Graf eine neue Kultur," sagte Passen wieder.

„Oder ein andrer," fiel Dulters zweideutig ein.

„Ist das wieder eine Fachsimpelei!" wandte sich Otti an Fräulein von Hänfling.

Dulters machte eine beschwichtigende Handbewegung. Er verstand sie und klingelte nach dem Kellner.

„Herrje, ein Reiter!" rief Otti laut aus.

Alle vier blickten hinaus und sahen durch den Schlitz der Gardine einen Herrn im Zylinderhut, der auf der Straße mit abgewandtem Gesicht hielt und den Hals des dampfenden Fuchses klopfte.

Otti war an das Fenster geeilt. „Graf Lux," rief sie aus.

„Lupus in fabula," sagte Passen und erhob sich ebenfalls, weniger aus Neugierde, als aus Sehnsucht, dicht hinter Otti stehen zu dürfen.

Eine mächtige Bewegung ging durch Dulters' Körper. Ein unterdrücktes, grimmiges Lachen stieg ihm in der Kehle auf. Hatte er nicht vorhin daran gedacht, daß Lux um diese Zeit seinen Grunewaldritt zu machen pflegte und daß er ganz plötzlich hier auftauchen könnte? Als wenn seine Gedanken ihn jemals betrogen hätten! „Ich bitte, keine Aufregung deswegen," sagte er möglichst gelassen. „Otti, setz Dich wieder."

Er wollte nicht, daß man zusammentreffe. Heute wenigstens nicht, wo man ganz unter sich bleiben wollte. Aber es war schon zu spät. Karl hatte den pflichtgemäßen Bückling vor dem Grafen gemacht und war von ihm erkannt worden. Lux stieg ab, gab ihm die Zügel des Fuchses und trat ins Haus.

„Der Kutscher kam mir doch gleich so bekannt vor . . . Das nenne ich aber eine neue Art Wintermärchen," sagte er, und reichte Otti zuerst die Hand; „worin Sie natürlich die Prinzessin sind," fügte er galant hinzu.

„Und Sie, Herr Graf, der Deus ex machina," wandte Otti freundlich ein. „So sagt man ja wohl . . ."

„Ganz recht, gnädiges Fräulein Otti. Immer der Unerwartete, — wie aus der Maschine geschossen, wenn auch kein Gott. Nicht wahr, Herr Dulters?"

Dieser antwortete nicht, benutzte aber die Gelegenheit, sich von dem Kellner den Pelz anhelfen zu lassen. Alles war ihm so überraschend gekommen, durchkreuzte so plötzlich seine Stimmung, daß er kaum wußte, wie er sich im Augenblick gegen Lux verhalten sollte. Er fühlte etwas von der Ohnmacht eines Menschen, dessen Geist Verlangen nach der Tat hat, ohne daß der Körper ihm folgt. Als er sah, wie der Graf Ottis Hand an die Lippen zog, bekam sein Körper einen Ruck. Fast unwillkürlich streckte er den Arm aus, um denjenigen von seinem Kinde zurückzureißen, der ihn mit ihrer Mutter betrogen hatte. Aber er fand nicht die Kraft dazu. Schwer senkte sich die Hand auf die Lehne des Stuhles.

„Ruhig, ruhig," hallt es in ihm. „Die Stunde wird kommen, wo er tausendmal mehr Schmerzen empfinden wird, als meine Hand, und wäre sie von Eisen, ihm je bereiten könnte."

„Ah, sieh da, — Sie auch, Herr von Passen?" wandte sich Lux seitwärts. „Ich darf wohl schon gratulieren zum unzertrennlichen Wald- und Gebirgsführer der Damen?"

Passen nickte vergnügt. „Verzeihen Sie nur, Herr Graf, daß ich nicht vorher Ihre gütige Erlaubnis dazu eingeholt habe."

Das spöttische Lächeln des Grafen verschwand. Einen Augenblick verkniff er sich seinen Aerger, dann erwiderte er mit erzwungener Freundlichkeit: „Auf alle Fälle hätten Sie auf meine Gewährung hoffen dürfen."

„Danke vielmals für diese Großmut."

„Die Herren regalieren sich ja gegenseitig mit zuckersüßen Komplimenten," sagte Otti lachend, um ihr Verständnis für die Situation zu verbergen.

Das langgedehnte Ja, das der Graf aussprach, erklärte in dem Glucksen, mit dem er den bestellten Kognak heruntergoß. Man ging dann. Dulters war bereits draußen, um dem Kutscher einen „Esel" an den Kopf zu werfen.

„Recht schade, daß Sie schon aufgebrochen sind," sagte Lux dann zu Dulters, „ich hätte gern noch ein Weilchen mit Ihnen geplaudert."

„Ich auch, Herr Graf. Es klang spitz und scharf, so daß Lux die tiefere Bedeutung sofort verstand. Zum erstenmal seit langer Zeit senkte er die Augen vor Dulters' Blick; aber seine Unruhe gut verbergend, bat er ihn um die Vergünstigung, den Schlitten begleiten zu dürfen. Sofort bekam Dulters einen Einfall. Man wolle noch zu Fuß den Weg drüben um den See herum machen, müsse also „leider" die Begleitung dankend ablehnen. Lux jedoch wußte einen Ausweg. Der Kutscher könne das Pferd ja bis zur Chaussee mitführen, so würde er, wenn man nichts dagegen habe, „doch noch der Ehre teilhaftig werden," sich ihnen durch den Wald anschließen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

richten. Wir sind auch bereit, mit uns handeln zu lassen. (Heiterkeit.) Aber nach Annahme dieser Resolution wären alle Tarifverhandlungen aussichtslos.

Josephsohn-Hamburg (Kaufleute): Wir waren von jeher der Anschauung, daß das kaufmännische Personal der Konsumvereine zu zahlreich und zu verschiedenartig sei, um eine allgemeine tarifarische Reglung herbeizuführen. Erst Ihr Vorstand hat uns gezwungen, unsre Forderungen, unser Zukunftsprogramm, einzureichen. Jetzt erscheinen uns nach Lage der Sache die Verhandlungen aussichtslos. Ich bitte Sie, offen auszusprechen, daß der Versuch, einen Tarif zu schaffen, vorläufig aufgegeben ist.

Allmann-Hamburg (Bäcker) bittet um unveränderte Annahme des Bäckertarifs.

Damit sind die Gewerkschaftsvertreter alle zu Worte gekommen, es ergreift dann eine große Zahl von Genossenschaftern aus allen Gegenden des Reiches das Wort, um die Forderungen der Lagerhalter für übertrieben und unannehmbar zu erklären. Sie stellen sich durchweg vollständig auf den Boden der Resolution.

Nach einem Schlußwort des Referenten v. Elm, der bedauert, daß die Lagerhalter erst jetzt mit sich wollen „reden lassen", wird die vorgelegte Resolution gegen 3 Stimmen angenommen.

Der Bäckertarif wird mit einigen Abänderungen, die die Verhältnisse der Backmeister und die Benutzung des Arbeitsnachweises betreffen, angenommen.

Allmann erklärt den so geänderten Tarif für die Bäcker als unannehmbar.

Hierauf berichtet der Verbandssekretär Kaufmann über die Entwicklung der Unterstützungskasse. Sie besteht seit 2 Jahren, umfaßt 84 Vereine mit 1687 Angestellten und hat ein Vermögen von 133 946,03 Mk. Ziel der Unterstützungskasse ist, für die Arbeiter und Angestellten auch über die Dauer des Arbeitsverhältnisses hinaus für den Fall der Invalidität oder des Alters sowie im Falle des Todes für die Hinterbliebenen zu sorgen.

Der Bericht wird genehmigt, ebenso die Verbandsrechnung und der Voranschlag für 1907/08. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses werden wiedergewählt.

Der nächste Konsumvereinstag wird auf Einladung des Thüringischen Verbandes in Eisenach stattfinden.

Unter den üblichen Dankreden wurde der Genossenschaftstag geschlossen.

An ihn schließt sich morgen die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft.

Sie umfaßt jetzt 448 Gesellschafter (im Vorjahr 386), ihr Umsatz beträgt 46½ Millionen Mark (1905 38¾), der Bank- und Kassenbestand 162 739 Mark (im Vorjahr 56 843), der Warenvorrat hat einen Wert von 2⅝ Millionen gegen 2 Millionen im Vorjahr. Das Grundkapital ist von 750 000 auf 1 Million vergrößert worden, die Errichtung des eignen Kontorgebäudes in Hamburg, in dem auch die Verlagsanstalt untergebracht werden soll, in Angriff genommen. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung stehen nur geschäftliche Fragen. —

Provinz und Umgegend.

Gr.-Ottersleben, 20. Juni. (Gegen die Steuererhöhung.) Am Sonnabend den 22. Juni, abends 8½ Uhr, findet im Lokale der Witwe Strumpf eine öffentliche Volksversammlung statt. Es sollen die Steuererhöhungen einer Kritik unterzogen werden. Wir hoffen, daß alle, die nicht mit dieser Steuererhöhung einverstanden sind, erscheinen. (Siehe morgen Inserat.) —

Aschersleben, 20. Juni. (Uebersicht) über die Tätigkeit des Gewerbegerichts im Jahre 1906. Es wurden anhängig gemacht 29 Klagen von Arbeitnehmern, 1 Klage von Arbeitgebern. Hiervon endeten durch Vergleich 14 Klagen, 1 durch Versäumnisurteil, 5 durch andre Endurteile. Bei 5 Klagen erschienen die Parteien nicht und 4 Klagen wurden durch Zurücknahme erledigt. Eine Klage wurde aus dem Vorjahre erledigt und eine Klage ins Jahr 1907 übernommen. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 8 Terminen bis 20 Mark, in 14 Terminen bis 50 Mark, in 4 Terminen bis 100 Mark, in 4 Terminen über 100 Mark. In dem aufgeführten Resultat zeigt sich, daß die Inanspruchnahme des Gewerbegerichts nicht immer genügend vorgeprüft wird. In den 5 Fällen, in denen die Parteien nicht erschienen sind, als auch dort wo die Zurücknahme der 4 Klagen erfolgte, scheint dies zugutreffen. Es kann wohl nicht der Zweck des Gewerbegerichts sein, über jede auch noch so aussichtslose Sache angerufen zu werden. Eine richtige Würdigung des Gewerbegerichts wird bei Aufstellung einer Uebersicht dadurch gegeben, wenn zum weitaus größten Teile die anhängig gemachten Klagen zugunsten der Arbeiter entschieden werden. Das zu erreichen ist aber nur möglich, wenn vor Einreichung der Klage die Angelegenheit von sachkundiger Seite wohl erwogen worden ist. —

Egeln, 20. Juni. (Fortschritte.) In den Organisationen der Gewerkschaften von Egeln und Umgegend ist in diesem Jahre eine umfangreiche Agitation betrieben worden. Selbstredend sind auch die Erfolge nicht ausgeblieben. Außer einer größeren Anzahl Mitglieder hat man ein einmütiges Zusammenhalten nach innen und außen in den Organisationen erreicht. Nur in der Zimmerergewerkschaft kann man sich von den guten alten Zeiten nicht trennen, hier ist die Agitation etwas schwieriger. So wies eine bei den Zimmerleuten angesagte Besprechung einen ganzen Mann auf. Hoffentlich erkennen diese Arbeiter nun auch bald, was für sie zweckmäßig ist. Eine Agitation für die „Volksstimme" wäre den Organisationen auch noch zu empfehlen, denn sie ist das einzige Organ, das neben den Verbandszeitungen jedem Arbeiter Wahrheit und Aufklärung bringt, möge jede Gewerkschaft hierfür eintreten. Zurzeit sind die Vorarbeiten zu einem Kinderfest im Gange, das am 4. August im „Wilhelmsgarten" stattfinden soll. Hoffentlich haben wir gut Wetter. Dann wird das Fest bei zahlreicher Beteiligung der Arbeiter vollkommen werden. —

Staßfurt, 20. Juni. (Ein Eintagsstreik.) Der Hofmaurermeister Wilsenack hatte einen Baudeputierten gemaßregelt. Das empörte die Maurer und sie beschlossen, energisch dagegen Front zu machen. Herr Wilsenack wies Mittwoch früh die von der hiesigen Zahlstellenverwaltung versuchte Verhandlung sehr brüsk zurück, worauf im Laufe des Vormittags die Maurer wie Handlanger auf sämtlichen Wilsenackschen Bauten einmütig die Arbeit niederlegten. Herr Wilsenack, bestürzt, flüchtete in den Schutz der Arbeitgeberorganisation. Auch sie nahm diesen überraschenden Beweis weitestgehender Solidarität bei geringfügiger Ursache mit dem Ernst auf, den er verdiente, und ihr Vorsitzender erklärte sich von vornherein zum Verhandeln mit dem Verband bereit. Herr Wilsenack nahm denn auch die Entlassung des Baudeputierten sofort zurück, erklärte, daß er nur durch unwahre Behauptungen zu der Entlassung verleitet worden sei und versprach, niemand wegen seiner Funktion als Baudeputierter in Zukunft zu maßregeln. So war schon in den ersten Nachmittagsstunden der Streikfall aus dem Wege geräumt und die Organisation anerkannt. Das veranlaßte die streikenden Maurer und Bauhilfsarbeiter wiederum einstimmig den Streik für beendet zu erklären und zu beschließen, am Donnerstag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Gemaßregelte hat übrigens inzwischen schon andre Arbeit gefunden. —

— (Wie man gebaut hat.) Herr Dr. Geiß hat an seinem alten Patrizierwohnhaus einen kleinen Seitenflügel, dessen Ursprung jüngeren Datums ist. An dem Giebel dieses Seitenflügels war ein Pferdestall angebaut, der jetzt abgerissen ist, um Platz für die Klinik des Herrn Dr. Geiß zu gewinnen. Diese Klinik wird jetzt gebaut. Zunächst ist der Keller ausgeschachtet worden. Da aber die mangelhafte Bauart der Giebelwand jenes Seitenflügels deutlich erkennbar war, ist man mit den Ausschachtungsarbeiten 1 Meter vom Giebel entfernt geblieben. Außerdem ist die Wand ausreichend abgesteift worden. Trotzdem bemerkten die Arbeiter, daß die Giebelwand von dem übrigen Mauerwerk sich ablöste. Sofort sind die Abstreifungen vermehrt worden. Es hat aber nichts genützt, die ganze Giebelwand ist zusammengebrochen. Menschen sind, da man ja die Gefahr erkannte, nicht verletzt worden. Den Zimmern aber, für die die Giebelwand den Abschluß bildete, fehlt jetzt die vierte Wand. Da diese Zimmer Schlafstuben sind, so ist es gut, daß der Zusammenbruch nicht in der Nacht erfolgt ist. — die Schläfer würden sonst einen bösen Schreck davongetragen haben. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. Juni 1907.

Urkundenfälschung. Der Geschäftsreisende Salomon Helfinger hier, geboren 1872, jetzt in Wien, vertrieb im März und April d. J. für eine Buchhandlung in Leipzig Bücher und Werke auf Abzahlung und fälschte wiederholt Bestellscheine, um die bedungene Provision zu erhalten. Gezahlt wurden ihm darauf 50 Mark. Die Kammer erkannte wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug auf 4 Monate Gefängnis. —

Messerstecherei. Der Schleifer Aug. Schrader hier, geboren 1884, mischte sich am 1. Mai d. J. in einen Streit, den der mit der Aufsicht betraute Feilenhauer Spangenberg in der Schleiferei mit dem angetrunkenen Schleifer Menzel hatte. Schrader griff schließlich nach seinem Messer und stach Spangenberg damit in die linke Brustseite. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. —

Unredlichkeit. Der Kaufmann Artur Möckel aus Chemnitz, geboren 1883, war im Herbst 1906 Reisender einer Firma in Halberstadt. Am 19. September kassierte er von dem Kaufmann Sonnabend hier unberechtigt 35,40 Mark ein und quittierte fälschlich mit dem Namen der Firma. Der Angeklagte wurde wegen seiner Tat zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. —

Untreue und Unterschlagung. Der Kaufmann Franz Wandel zu Wilhelmsburg, geboren 1882, hatte früher hier ein Agenturgeschäft und übernahm im August 1906 von der Firma Schäfer Nachf. zu Pfungstadt den kommissionsweisen Verkauf ihrer schwedischen Streichhölzer, war aber nicht berechtigt, Geld einzukassieren. Wandel verkaufte aber das ihm anvertraute Lager für eigne Rechnung und nahm die Erlöse teilweise in Empfang. Den Angeklagten trafen wegen Untreue in Verbindung mit Unterschlagung 2 Wochen Gefängnis. —

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Hausdiener Wilhelm Ehlert hier, geboren 1888, jetzt zu Wittenberge, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem 8 Jahre alten Mädchen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Ein leichtsinniger Streich. Der Hausdiener Franz Zureck hier, geboren 1886, vorbestraft, trug am 15. April d. J. für den Konditor Herden Waren in das Warenhaus Gebr. Barasch, nahm dafür 187,08 Mark in Empfang und verschwand damit. Nach Verausgabung des Geldes stellte er sich freiwillig bei der Polizei. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf 7 Monate Gefängnis.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 19. Juni 1907.

Diebstahl. Der Arbeiter Stephan Pawlowski aus Halberstadt arbeitete in dem Rohproduktengeschäft von Harwitz und entwendete dort etwas altes Kupfer. Er wird zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Viel Lärm um nichts. Der Gastwirt Hermann Wille aus Wilsleben war im November 1906 auf Jagd, dabei hat er auf einen Hasen, der auf den ersten Schuß nicht fiel, noch geschossen als er sich in dem Jagdbezirk eines andern befand. Das Schöffengericht in Aschersleben verurteilte ihn zu 10 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde verworfen. —

Nötigung. Die Fliesenleger Wilhelm Müller aus Stötteritz bei Leipzig und Ludwig Kocker aus Nürnberg arbeiteten in Quedlinburg. Müller hatte einem Arbeiter 2 Mark geborgt, die am Sonnabend zurückgezahlt werden sollten, der Arbeiter weigerte sich aber, und da nahmen es ihm die Angeklagten mit Gewalt. Es werden verurteilt: Müller zu 50 Mark und Kocker zu 30 Mark Geldstrafe. —

Diebstahl und Hehlerei. Angeklagt sind der Gelbgießer Karl Frech, der Gelbgießerlehrling Karl Marx, der Gelbgießerlehrling Wilh. Bittersohl, der Althändler Ernst Trumpf, die Ehefrau Trumpf, Johanne geb. Vollmeier, der Arbeiter Johannes Spring, die Ehefrau Spring, Luise geb. Schulz, der Sohn der letzteren, der Lederfärber Max Siebert, sämtlich aus Halberstadt. Fünf Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft. Die drei ersten Angeklagten waren in der Gelbgießerei von Steinmann beschäftigt. Sie haben dort in großen Mengen Rotguß gestohlen und an die übrigen fünf Angeklagten verkauft. Die ersten Angeklagten sind des Diebstahls geständig. Die übrigen werden durch die Verhandlung als überführt betrachtet. Es werden verurteilt Frech zu 9 Monaten, Marx und Bittersohl zu je 1 Monat Gefängnis wegen Diebstahls; wegen gewerbsmäßiger Hehlerei die Eheleute Trumpf zu je 1 Jahr Zuchthaus; der Ehemann Spring, der schon mit Zuchthaus vorbestraft ist, zu 2 Jahren Zuchthaus, die Ehefrau Spring ist auch schon vorbestraft und erhält 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus; außerdem alle vier zu je 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Siebert wurde wegen Beihilfe zur Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmasse angesammelt, so daß Polizei gerufen worden war. —

Diebstahl und Hehlerei. Auf der Anklagebank müssen Platz nehmen der 1893 geborne Arbeitsbursche Gustav Giers, der 1891 geborne Arbeitsbursche Otto Hoppe, der Hausdiener Joseph Schreiber, der Handelsmann Christian Schrader, die Ehefrau Schrader, Barbara geb. Frede, sämtlich aus Halberstadt. Die beiden ersten Angeklagten haben in zwei Fällen Stücke von Dachrinnen abgerissen und sollen sie an die Eheleute Schrader verkauft haben. Schreiber war in dem Drogengeschäft von Schilling Nachf. als Hausdiener angestellt. Er hat dort seit Jahren Kakao, Kaffee, Rum, Kognak gestohlen und teils für sich verbraucht, teils an die Eheleute Schrader verkauft. Es werden verurteilt: Giers zu 1 Woche, Hoppe zu 2 Wochen, Schreiber zu 4 Monaten Gefängnis. Die Eheleute Schrader werden in dem Falle Giers und Hoppe freigesprochen, in dem Falle Schreiber wegen einfacher Hehlerei der Mann zu 2 Monaten und die Frau zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Vergehen gegen das Krankenversicherungsgesetz. Der Lederfärbereibesitzer Gustav Hemmecke aus Halberstadt hat seit dem Jahre 1905 wiederholt seinen Arbeitern die Krankenkassenbeiträge abgezogen ohne sie abzuführen. Er hatte 646,92 Mark zu bezahlen, hat aber nur 300 Mark bezahlt. Er wird zu 50 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis verurteilt. —

Körperverletzung. Die Arbeiter Vinzenz Nowack und Anton Piotrowski aus Thale haben am 10. Dezember 1906 bei einem Vergnügen Streit gehabt. Auf dem Heimweg haben sie gemeinschaftlich einen Kollegen mißhandelt; Nowack mit einem Messer und Piotrowski mit einem Stock. Es werden verurteilt: Nowack zu 9 Monaten und Piotrowski zu 6 Wochen Gefängnis. —

Diebstahl. Die Ehefrau Magdalene Wyrwall aus Schwanebeck hat ihren Wirtsleuten Kohlen, Kartoffeln und Rüben gestohlen. Sie wird zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Ihne.

Von Franziska Mann.

Krumm, klein und dick! Das ist Ihne. Weiß der Himmel, wann ihm der Name angeflogen ist. Ich habe ihn nie anders nennen hören. Niemand wollte ihn damit verspotten oder kränken. Im ganzen Städtchen hieß er so.

„Ich bringe Ihnen Ihne Schuh" und in komplizierten Fällen: „Das sind Ihne Schuh", dann auf ein andres Glied der Familie zeigend: „Und das sind Ihne ihne." Also äußerte Meister Ihne sich freundlich, sobald er zu einem Kunden ins Zimmer trat. Leider aber blieben „Ihne" Schuh meist „seine" Schuh. Denn daß Stiefel, nachdem höchst umständlich Maß genommen, nun auch wirklich gleich richtig passen konnten, dieser Traum kam in Ihnes Leben dem Wunder gleich, auf welches ganz andre Leute als der kleine Meister ihr Leben lang vergeblich warten. Es war eben über seine Kraft. Ich entsinne mich des Wunders nie.

Dennoch entschloß sich niemand leicht, ihm abzugehen, dem Unermüdlichen, der selbst so unerschütterlich in aller Bescheidenheit an sich selbst glaubte.

Krumm, klein und dick! Das ist Ihne. Er meinte, nur er schusterte, aber das Leben verschusterte ihn. —

Nein, dachte er seine Verpaßten unter endlosem Kopfschütteln wieder ein. Die Macht der Gewohnheit half ihm. — Trat der beste Fall ein, so mußte sein Kunde etwa acht Tage hindurch genau, wo ihn der Schuh drücke. In liebenswürdiger Zuversicht belehrte Ihne: „Wenn's bloß das ist, das jibt sich." Und wirklich, es gab sich!

Ach, was gibt sich im Leben nicht? — — — — — — —

In eine riesengroße altfränkische Kommode versenkte er die Mißglückten. Dicht neben seinem Schusterschemel stand die Grabstätte seiner Verpaßten. Still, doch nicht wunschlos ruhten sie beieinander. Eng und enger drängte sich Hochzeitsschuh an Arbeiterstiefel, Kinderschuh an große Holzpantoffeln. Diesen, denen es versagt blieb, in Reih und Glied zu treten, war ein seltsames Dasein beschieden. Sehnsucht nach den Menschen ergriff sie. Sie wollten auch ihre Bestimmung erfüllen, Schritt für Schritt durchs Leben zu kommen. Sie wollten etwas erleben.

Jahraus, jahrein hörten sie ihren Meister hämmern. Ach, wieviel Hoffnungen hatte er ihnen zerhämmert.

Oft lauschten sie gespannt: Er rüstet sich zum Abliefern. Jetzt wäscht er sich — jetzt zieht er den guten schwarzen Rock an — jetzt packt er die angefertigten Neuen in sein großes rotes Tuch — jo, und jetzt verklingt sein Schritt auf der Straße.

Wird er allein heimkehren oder wird er die Kommode aufschließen und ihnen einen neuen Leidensgefährten zugesellen?

„Morgen, Meister Ihne."

„Morjen, morjen, Fräuleinchen, ich bringe Sie Ihne Schuh."

„Gut, gut, passen wir an."

„So, Fräuleinchen, ziehn Se man ordentlich, ziehn, mehr ziehn, ziehn is de Hauptsache."

„Der Haken will nicht weiter, rückt und rührt sich nicht —"

„Rutscht er denn wirklich gar nicht mehr? Nee, so was, is mich doch noch nie passiert."

Endlich glückte es, den eingepreßten Fuß zu befreien. Kopfschüttelnd betrachtet Ihne sein Werk: „Aber Fräuleinchen, die Längde haben je doch und lang genug sind je auch."

Gelassen bettet Ihne die zu Engen ins rote Tuch.

„Auf'n Leinen schlagen" schien ihm stets das Universalmittel. Ohne sichtbare Verstimmtheit trabte er davon. Der Heimweg ging stets auf dem Umweg durchs Theater: Stehplatz für 30 Pfennig.

Desselben Abends in später Stunde wanderten die Mißglückten auf den Leisten. Ein zweites Mal, acht Tage später (treiben ließ sich Ihne nicht), ging's dann wieder hoffnungsvoll in die Welt.

An gingen sie, aber nicht aus.

„Gott, aber Gott, Meister Ihne, ich halt's nicht aus —!"

Der eingeklemmte Fuß begann zu brennen. An Auftreten war nicht zu denken. Die halbe Familie half ziehen. Aus der Küche wurde Marie geholt. Der arme Patient ächzte, stöhnte, atmete auf: „Gott sei Dank, er ist aus!"

Während des Heimwegs brummelte Ihne immerfort, unter endlosem Kopfschütteln sich selbst beruhigend: „De Längde haben je, und lang genug sind je doch auch."

Kein jähes Stoß schleuderte die Verpaßten in die Kommode. Förmlich liebevoll nahm Ihne Abschied von jedem. Behutsam senkte er alle hinein.

Sein Unglück war, daß die meisten Leute, wie er bestimmt glaubte, „unegale Füße" hatten. Gegen den lieben Herrgott war eben schwer aufkommen.

Manchmal nahm er das zuletzt verunglückte Paar wieder heraus, hielt es minutenlang in Händen, drehte es hin und her und stellte von neuem fest, daß an seiner Länge nichts auszusetzen sei. Betrachtungen über die Breite stellte er nie an.

Zuweilen herrschte Unruhe in der stillen Kommode, dann nämlich, wenn jemand unter den Verpaßten wohlfeil Fertige zu wählen versuchte. In solchen Momenten steigerte die Erregung der Gefangenen sich derart, daß sie nicht Herr über ihr Fühlen blieben: sie knarrten. Ja, ja, auch der Schuh weiß zu seufzen. — Jeder hofft nun, er werde der Auserwählte werden, doch ehe er sich an den Tag gewöhnt hatte, lag er schon wieder neben den Kameraden zwischen den Brettern, die für ihn die Welt bedeuten mußten.

Bei solch einer Gelegenheit gelangte irrtümlich ein Stiefel, der besohlt werden sollte, zwischen die in der Kommode Begrabenen. Der konnte was erzählen! Er schilderte die Leute nicht verlockend. „Die Menschen treten nicht nur uns, sie treten einander." Und in langer Rede erklärte der Weltkundige, daß schwere Seufzer durch die Erde bebten. So gefühllos, so hart und so ruhelos gehe es da draußen zu, daß jeder froh sein könnte, der gar nichts mit den Menschen zu tun bekäme.

Der Besohlte wurde zur Epoche.

„So viel also mutet man unsresgleichen zu," entschieden die Verpaßten, „daß man über kurz oder lang platzen muß. Mit den unsaubersten Elementen bringen sie uns zusammen, und dann haben die undankbaren Erdenwandrer noch den Mut, sich zu wundern, daß uns Risse und Runzeln verunzieren, daß wir frühzeitig altern und daß unser Glanz ergraut."

Jeder Lebensdrang blieb in den Verpaßten fortan gelähmt. Sie hatten genug von den Menschen und von ihren Fußtritten. Ihre Sehnsucht schlief ein. Statt Groll und Neid erfüllte heißer Dank die stille Schar. Von nun ab verehrten sie den Meister, dessen Hand ihnen ewige Reinheit gesichert hatte.

Während Ihne hämmerte, pfiff er unermüdlich Tag für Tag dieselbe Melodie: „Morgen marschieren wir." In dieser trügerischen Hoffnung schusterierte er sich durch 70 Jahre. Mit der Zeit pfiff er immer leiser. Das Marschieren kam ihm nicht mehr so recht aus dem Herzen.

Seine ideale Forderung lautete: „Schwer und wuchtig." Gegen Eleganz und Leichtigkeit kämpfte er aus vollster Ueberzeugung. Neumodische Fußbekleidung betrachtete er mit verächtlichem Blick. Der Stiefel müsse wie der Mensch sein, predigte er, nämlich handfest, alles andre sei Nebensache. Auf papiernen Sohlen komme man nicht weit, die seien für Müßiggänger. Zum schweren Leben gehören schwere Sohlen, beharrte er. Die Leute aber seien jetzt bei allem zu eilig, und daran gehe die gute alte Zeit zugrunde.

Für Ihne lautete das mörderische Wort auf Erden: Fabrik. Wie nur hatten die entstehen können! Ihm waren sie der sicherste Beweis, daß das Gute mit der Zeit aussterben müsse. Ohne Maßnehmen schien ihm das Handwerk geschändet, denn lieber dreimal Verpaßte anprobieren und dann in zum Ertrinken weiten schlürfen, oder schön geduldig abwarten, „daß sich's jibt", als so in fünf Minuten frisch und flott auf Funkelnagelneuen davonstolzieren. Fixigkeit erschien Ihne geradezu lieblos. Konnte man denn sein Herz an so einen leicht Erworbenen hängen? Der Schuh sollte

Vermischte Nachrichten.

* **Mit dem Automobil durch China.** Mit unerhörten Schwierigkeiten bahnen sich die Automobilfahrer, die das Wagnis einer Fahrt „von Peking bis Paris" unternommen haben, ihren Weg durch die „chinesische Schweiz", durch die Bergketten von Kalgan. Eine Automobilfahrt ist ihr Vordringen auf diesem Teile des Weges nach den vorliegenden Berichten kaum noch zu nennen; die Fahrer selbst schleppen, unterstützt von Kulis, ihre Gefährte zum Teil über die unwegsamen Straßen hin. „Kein Ausdruck würde die durchquerten Gebiete genügend kennzeichnen. Felsen, Moore, Bergpässe mit ganz unwahrscheinlichen Abgründen folgen aufeinander. Wir sind eigentlich keine Automobilisten, sondern waghalsige Equilibristen," so telegraphiert der Berichterstatter des „Matin" unter dem 15. Juni aus Huansafou. Aber trotzdem kommen die elf Wagen vorwärts, und an der Spitze ist der Prinz Borghese, der bereits am 15. Juni vormittags in Kalgan eingetroffen war. Luigi Barzini, der Berichterstatter des „Corriere della Sera", der die Fahrt mitmacht, schildert seinem Blatte in einem langen Telegramm aus Kalgan vom 15. Juni die Schwierigkeiten, die sie auf der bisherigen Strecke zu überwinden hatten. Am 12. früh hatten sie bei kaltem regnerischem Wetter Scia-tau-ciing verlassen, geschleppt von Maulesseln und Kulis, und erreichten die Ausläufer der Yen-Jan-Berge. „Auf dieser Strecke gibt es keine eigentliche Straße, sondern der Verkehr hat sich nur schmale Pfade geschaffen, auf denen wir das Automobil weiterschleppen, wie man eine Kanone an ihren Standort bringen würde, aufmerksam bei jedem Schritt, wobei wir mit Trompetensignalen die Schlepparbeit regeln, häufig in die Räder greifen, dann wieder die Strecke vorbereiten und die großen Steine mit Hebeln aus dem Wege schaffen. Die Kulis scheinen von unsrer Energie angefeuert und arbeiten wacker, wobei sie ihre Arbeit im Takt mit charakteristischen langgezogenen Liedern und improvisierten Chören begleiten. Ihre Stimmen hallen in den öden Talgründen seltsam wieder. Von Zeit zu Zeit begegnet uns eine Maultiersänfte oder eine Kamelkarawane, die von Norden herabsteigt und weicht scheu beiseite, um uns den Weg freizugeben." Die Bevölkerung begegnet den Automobilisten überall freundlich, bringt ihnen bereitwilligst frisches Wasser und fragt höflich nach ihrem Weg. Eine kurze Strecke können die Wagen auch mit eigner Kraft fahren und die Fahrer genießen dann den Reiz ihres großen Wagnisses. „Diese Fahrt im Anblick chinesischer Pagoden erscheint uns wie ein Traum; wir fühlen uns für unsre Strapazen belohnt, und unser Europäerstolz ist in höchstem Maße befriedigt. Aus den Häusern kommen Frauen und Kinder, eine bunte Menge in seltsamer Kleidung; sie erscheint aber nicht übermäßig verwundert, eher von einer friedlichen, gutmütigen Neugier getrieben; viele rufen: „Da ist die Eisenbahn!" Die Bauern auf den Feldern sehen auf uns, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen, als ob sie von jeher Automobile gesehen hätten. Sie haben alle von der Eisenbahn gehört und daß eine Linie nach Kalgan gebaut werden soll, und nun glauben sie, daß da der erste Zug komme. Nichts erscheint ihrem friedlichen ruhigen Gemüte natürlicher!" Der schlimmste Tag war der 13. Juni. „Hundertmal waren wir in Gefahr, das Automobil in eine Felsenschlucht stürzen oder an Steinen zerschellen oder in Sümpfen versinken zu sehen. Bei einem Dorfe hatten die Regengüsse einen richtigen Teich gebildet, den wir nicht vermeiden konnten. Als wir ihn durchfuhren, verschwand die Maschine bis über die Radscheiben im Wasser. An andern Stellen wurden wir durch riesige Baumwurzeln aufgehalten, die wir in harter Arbeit mit Aexten beseitigen mußten. Noch Schlimmeres erwartete uns, als wir das Tal des Huan-Flusses hinauffuhren. Zur Linken senkte sich jäh der Abhang zum Fluß hinab, zur Rechten erhoben sich die steilen Felswände, und wir mußten auf den engen Pfaden hinauf und herab, jeden Augenblick in Gefahr, gegen die Felsblöcke zu stoßen, die mitten auf der Straße herausragen. Oft schien es zwischen den engen Felswänden, als ob das Automobil so eingezwängt wäre, daß es nicht mehr vorwärts oder zurück konnte. Dann folgte der jähe Abstieg. Wir banden lange Seile hinten an die Maschine und ließen alle Kulis das Gewicht des Automobils halten und nur Schritt für Schritt vorrücken; das Manöver bot ein seltsames Schauspiel. Die von der Sonne erhitzten Felsen hauchten eine Gluthitze aus, die eine lähmende Müdigkeit auf uns senkte, besonders wenn wir mit der Spitzhacke und der Schaufel die Strecke für das Automobil vorbereiten mußten." —

* **Der „dickste Bräutigam auf Erden".** Aus New-York wird berichtet: Ganz Georgia ist stolz auf seinen Bürger W. T. Brinson, den es zärtlich das „Mastodon von Waycroß" nennt, und der mit seinen 570 Pfund auch einiges Anrecht auf diesen Kosenamen hat; und es hat mit liebevoller Teilnahme den Roman dieses "größten Herzens in der Welt" verfolgt, der jetzt mit einer Hochzeit geendet hat. Dieser „dickste Bräutigam auf Erden" hat eine Braut heimgeführt, die nur wenig über 100 Pfund wiegt. Die Werbung war aber mit einigen Schwierigkeiten verknüpft; Miß Lucia wohnte etwa 100 englische Meilen von ihrem Bewerber entfernt in Seperton, und so glühend die Sehnsucht auch war, es ist dem Bräutigam doch nur einmal gelungen, die verhältnismäßig kurze Reise zu machen. Die Eisenbahnwagen von Georgia sind nicht für Sechszentnermänner gebaut, und mit einem Taillenumfang von 8 Fuß und einem Kniemaß von 2 Fuß 8 Zoll konnte Mr. Brinson kaum auf einem gewöhnlichen Sitz in einem Eisenbahnwaggon Platz finden. Er nahm zwar vier Sitze, je zwei, die einander gegenüberlagen; aber auch so konnte er sich kaum bewegen, und als er nach der ersten Fahrt glücklich wieder nach Hause gelangt war, stand sein Entschluß fest: „Das machen wir nicht wieder!" So mußte sich der feurige Liebhaber mit dem Briefschreiben begnügen; Tag für Tag sandte er seine Botschaften, und allmählich kam er seinem Ziele näher. Vor zwei Jahren hatte er seine Werbung begonnen, und vor drei Monaten stellte er seinen formellen Antrag und erhielt das beglückende „Yes". Den Verlobungsring mußte er freilich eingeschrieben mit der Post schicken, und die Braut steckte ihn sich selbst an den schlanken Finger. Vor kurzem waren nun alle Vorbereitungen erledigt, und die Braut trat allein die Reise zu ihrer Hochzeit an. In Wayeroß empfing sie der Bräutigam, der einer der größten Terpentinhändler im Lande ist, auf der Station und führte sie in dem riesigen, extrafesten Wagen, den er für sich hat bauen lassen, zum Reverend und nach erfolgter Trauung in sein hübsches Haus, dessen Ausstattung und Möbel gleichfalls den besonderen Bedürfnissen seines Besitzers angepaßt sind und daher etwas zyklopische Formen aufweisen. —

* **Der Wert eines Ehemanns.** Aus New-York wird berichtet: Alle amerikanischen Rekords im Schadenersatz für den Verlust von Menschenleben sind durch die Entscheidung des obersten Gerichtshofes gebrochen worden, der Mrs. Sarah Read, der Witwe eines reichen Papiertütenfabrikanten, der vor drei Jahren von einem Zuge der New-Yorker „Central Railway" getötet wurde, 507 156 Mark zusprach. Road machte im Juni 1904 mit dem Ehepaar Noakes und deren Sohn und Tochter einen Ausflug im Automobil, als ihr Gefährt von einem herannahenden Zuge beim Ueberschreiten der Gleise gefaßt wurde. Read wurde getötet, während Miß Noakes wie auch der Chauffeur ein Bein verlor. Die erstere erhielt 140 000, der Chauffeur 40 000 Mark Schadenersatz. —

* **Allerlei aus Kindermund.** Eine Leserin sendet den „Hamb. Nachrichten" folgende allerliebste Sammlung von Kinderweisheit: Der vierjährige Otto hat sich seine eigne Vorstellung von der Bevölkerung des Himmels gemacht. Er meint: „Wenn man stirbt, dann werden die Frauen Engel, die Vaters werden Weihnachtsmänner, und ich werd ein Weihnachtsjung." (So nennt er das Christkind.) Neulich kommt er zu seiner Mutter und fragt: „Werden die Tiere auch Engel?" Die Mutter verneint das. Er aber sagt ganz wichtig: „Doch, Mutter. Ich hab schon mal 'n Pferdeengel auf'n Bild gesehen. Das war ein wirkliches Pferd mit Flügel an."

Bei seinem kleinen Freunde Paul ist die Großmutter zu Besuch gekommen, und Otto wird gefragt, ob die Großmutter schon eine alte Frau ist. Da antwortet er ganz erstaunt: „Ach was, die kann doch nicht alt sein; die hat Paul doch gestern erst neu gekriegt."

Das Ei, das er morgens zum Frühstück bekommt, hat meistens einen Datumstempel. Die Mutter hat ihm erklärt, daß man an dem Stempel sehen kann, wann das Ei gelegt ist. Neulich hat er aber eins ohne Stempel, und da meint er: „Du, Mutter, dies Ei ist wohl gar nicht gelegt."

Er fragt einmal seine Mutter: „Legen große Hunde kleine Hunde?" Die Mutter sagt ja. Da sagt er: „Das haben wir auch neulich gespielt. Bernhard war der große Hund, und er hat Fritze und mir gelegt." —

Vereins-Kalender.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg), **Filiale Sudenburg.** Sonntag den 23. Juni, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei A. Naumann, St. Michaelstraße 16. 943

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Das Vergnügungskomitee zum Stiftungsfest tagt heute Donnerstag abend im „Luisenpark". Ebenso heute Donnerstag im „Sachsenhof" Große Vorstandssitzung. — Der Bezirk Magdeburg hält seine Bezirksversammlung am Sonnabend den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38, ab. Die Verwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und andrer gewerblicher Arbeiter (Filiale Magdeburg). Sonnabend den 22. d. Mts., abends 8½ Uhr, Versammlung in der „Burghalle", Tischlerkrugstraße 28. 948

Arbeiter-Gesangverein Buckau. Jeden Freitag, abends 8½ Uhr, Uebungsstunde in der „Thalia". 825

Wenneckenbeck. Freie Turner. Sonnabend den 22. Juni Versammlung bei der Witwe Hoppe. 945

Lemsdorf. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Sonnabend den 22. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Deutschen Kaiser". 941

Frohse. Arbeiter-Gesangverein „Maiengruß". Die Uebungsstunden finden jeden Freitag, abends 8½ Uhr, statt. 947

Marktberichte.

Magdeburg, 19. Juni. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 18,00—22,00. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 34,00. Linsen 28,00—70,00. Eßkartoffeln 7,00—8,00. Richtstroh 5,50—6,50. Krummstroh 4,00—5,00. Heu 5,50—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,30—1,40, von der Keule 1,50—1,70, Bauchfleisch 1,20—1,40. Schweinefleisch 1,20—1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,60. Speck (geräuchert) 1,50 bis 1,60. Eßbutter 2,40—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,20—4,00. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	17. Juni	+ 0.06	18. Juni	+ 0.05	0.01	—
Laun	„	+ 0.20	„	+ 0.10	0.10	—
Budweis	„	—	„	+ 0.10	—	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	18. Juni	+ 1.30	19. Juni	+ 1.20	0.10	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0.20	„	+ 0.16	0.04	—
Trotha	„	+ 1.88	„	+ 1.76	0.12	—
Alsleben	„	+ 1.56	„	+ 1.46	0.10	—
Bernburg	„	+ 1.14	„	+ 1.05	0.09	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1.54	„	+ 1.50	0.04	—
Calbe Unterpegel	„	+ 0.72	„	+ 0.58	0.14	—
Elbe.						
Pardubitz	17. Juni	+ 0.07	18. Juni	+ 0.03	0.04	—
Brandeis	„	+ 0.19	„	+ 0.18	0.01	—
Melnik	„	— 0.18	„	— 0.24	0.06	—
Leitmeritz	„	— 0.08	„	— 0.17	0.09	—
Aussig	18. „	+ 0.22	19. „	+ 0.13	0.09	—
Dresden	„	— 1.19	„	— 1.26	0.07	—
Torgau	„	+ 0.95	„	+ 0.86	0.09	—
Wittenberg	„	+ 1.72	„	+ 1.77	—	0.05
Roßlau	„	+ 1.02	„	+ 1.14	—	0.12
Barby	„	+ 1.31	„	+ 1.32	—	0.01
Schönebeck	„	+ 1.21	„	+ 1.14	0.07	—
Magdeburg	19. „	+ 1.30	20. „	+ 1.25	0.05	—
Tangermünde	18. „	+ 1.92	19. „	+ 1.85	0.07	—
Wittenberge	„	+ 1.56	„	+ 1.62	—	0.06
Broda-Döritz	„	+ 0.89	„	+ 0.93	—	0.04
Lauenburg	„	+ 0.99	„	+ 1.00	—	0.01

doch mit der Zeit wie ein Teil vom Menschen werden. Ordentlich was sollte er erleben, erst an Feiertagen und dann an Alltagen.

Soviel Ihne auch redete, er redete die gute alte Zeit nicht zurück. Hingegen verschusterierte er allmählich sein ganzes bißchen Hab und Gut, trotz seines Pensionärs, mit dem er Stube und Tisch teilte, und der in zwei Sack Kartoffeln monatlich die Pension bezahlte. Ja, der gute Ihne verarbeitete sein ererbtes kleines Häuschen und die paar Groschen, die Besohlen ihm noch immer eingetragen hatte. Das aber focht ihn wenig an. Im Gegenteil, je armseliger es um ihn wurde, je liebevoller pries er die gute alte Zeit.

Zuweilen schloß er — gewissermaßen als Sonntagsvergnügen — die Kommode auf. Ja, wenn die hätte reden können! Auf die für Frau Rätin Verpaßten sah er mit viel größerem Stolz als auf jene, die dem Lehrling bestimmt gewesen. Ach, und Fräulein Fränzchens Hochzeitsschuhe blieben ihm zeitlebens geheiligt, denn weißer Atlas war ihm nur das eine Mal zu verpassen Gelegenheit gegeben. Leise schloß er dann die Kommode. Er lächelte, aber er pfiff immer leiser: Morgen marschieren wir.

Allmählich mußte er doch einsehen, daß die gemütlichen Tage des Verpassens der Welt nicht zu erhalten waren. Selten, immer seltener sah ihn ein Stehplatz im Theater. In den letzten Jahren arbeitete er nur noch Pantoffeln, denn da fiel die Klippe des Hackens, „der nie nich rutschen tat", fort. — —

Krumm, klein und dick! Das war Ihne.

Heut haben wir ihn begraben. Sechs Leutchen nur folgten, Anhänger der guten, alten Zeit, wie er selbst.

Ich aber sah im Geiste einen schier endlosen Zug ihm folgen, in Paaren, einer dem andern zugesellt. Dankerfüllten Herzens gewährten ihm die Verpaßten die letzte Ehre. Brautschuh und Arbeiterstiefel, Kinder- und Greisenschuh, plumpe Jagdstiefel — alle, alle hatten sie sich auf leisen Sohlen dieses eine Mal aus der Kommode in die fremde, harte Welt gewagt. Leise, ganz leise hörte ich pfeifen: „Morgen marschieren wir." Und da ich an das Leid des Lebens dachte, vernahm ich auch im Geiste Ihnes: das jibt sich.

Der gute Meister, der sich im Leben niemals anders vorwärts begeben hatte als per pedes, fuhr heute nun allen stolz voran. Trauervoll nickten die schwarzen Puscheln der Leichenpferde dem Pensionär zu, so trauervoll, als ahnten sie, daß sie einen kleinen König begruben — einen, der selbst im Zuschnitt nicht verdorben, mochte er auch im Maßhalten kein Meister gewesen sein.

Als wir ihn hinabsenkten — sechs Schuh tief — vernahm ich deutlich Ihnes letzten Gruß. Zitternd schien's aus dem kurzen Grab, das für so viel Redlichkeit und für so viel Verpassen Raum enthalten mußte, emporzuklingen: De Längde hat's — und lang jenug is's ooch. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Fernsprech-Anschluß Nr. 404. — Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 22. Juni 1907, abends 8½ Uhr

Bezirk Magdeburg (innere Stadt, Werder und Friedrichstadt) in der **Bürgerhalle,** Knochenhauerufer 27-28.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung von der Generalversammlung in München durch Kollege W. Zeising. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Kramer. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder des Bezirks Salbke-Westerhüsen und ihre Damen fahren mit der Bahn ab Westerhüsen um 7.51 nach Magdeburg-Neustadt zur Besichtigung der Bäckerei des Konsumvereins Neustadt. Ferner verweisen wir noch einmal auf das am Sonntag nachmittag 3 Uhr in Sohlen (Gastwirt Müller) stattfindende Gewerkschaftsfest des Bezirks Beyendorf-Sohlen und bitten um zahlreiche Beteiligung an allen Veranstaltungen. Die Verwaltung.

Lemsdorf Lemsdorf

Am Freitag den 21. Juni 1907, abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Julius Cäsar (Deutscher Kaiser)

Große öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

1. Die Steuererhöhungen, ihre Ursache und Wirkungen. 4891

Referent: Stadtverordneter **H. Beims,** Magdeburg.

2. Diskussion.

Parteigenossen und -genossinnen, erscheint vollzählig in dieser Versammlung! Der Einberufer.

Achtung! Achtung!

Diesdorf Diesdorf

Am Sonntag den 23. Juni feiert der

Arbeiter-Radfahrerverein Diesdorf

im Lokale des Herrn Hermann Hildebrandt, Gasthof zum weißen Roß, sein diesjähriges 2189

Drittes Stiftungs-Fest

verbunden mit **Konzert, Korso-, Kunst- und Reigenfahren** sämtlicher geladenen Vereine und **Ball.**

Korsofahrt 3 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Das Komitee.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Stephansbrücke 38. — Telephon 276.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 22. Juni 1907, abends 8½ Uhr

Bezirk Alte Neustadt bei **Lackenmacher,** Ottenbergstr. 13

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Fr. Drechsler. 2. Diskussion.

Bezirk Gr.-Ottersleben im **„Stern"** in Gr.-Ottersleben, Halberstädter Straße.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Aug. Lüdecke. 2. Diskussion.

Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Burg Der Burg

Ausflug sämtlicher Gewerkschaften

welcher wegen schlechter Witterung ausfallen mußt, findet am

Sonntag den 23. Juni, früh 7 Uhr, von Jesse aus

statt und erwartet rege Beteiligung

4897 **Das Gewerkschaftskartell.**

Freie Volksbühne

Magdeburg

Mittwoch den 3. Juli gelangt auf vielseitiges Verlangen **Halbes**

Jugend

im **„Luisenpark"** zur Aufführung.

Wernigerode

Zentralverband der Zimmerer Deutschl.

Zahlstelle Wernigerode

Unsre diesjährige **Kaffee-Partie**

findet am

Sonntag den 23. Juni, von nachmittags 3 Uhr an, nach Paapenmieken

statt, wozu freundlichst einladet **Das Komitee.**

Für kochendes Wasser wird gesorgt. 4895

Extra billiges Schuhwaren-Angebot

4864

	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
Herren-Zugstiefel	10.50 / 6.75	8.50 / 5.75		7.50 / 4.50
Herren-Schnürstiefel	10.75 / 6.50	8.75 / 5.75		7.25 / 5.25
Herren-Schnallenstiefel	12.50 / 8.50	10.50 / 7.50		9.25 / 6.75
Herren-Schnallenschuhe		5.60 / 4.25		4.75 / 3.75
Herren-Segeltuchschuhe		4.50 / 3.25		3.75 / 2.40
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel mit Lackkappe			9.50 / 6.75	8.25 / 5.75
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel			11.50 / 8.75	10.25 / 7.25
Damen-Segeltuch-Schnürstiefel			6.75 / 4.75	5.75 / 3.75
Damen-Lastingschuhe			4.50 / 2.50	3.25 / 1.65
Damen-Hausschuhe			4.25 / 2.90	3.25 / 2.25

Kinder-Stiefel, Segeltuchschuhe, Sandalen, Haus- und Reiseschuhe in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Auf farbige Schuhwaren geben wir noch einen **Extra-Rabatt** von **10 Proz.** in bar.

Schuhwaren-haus **Gebr. Schachmann** Breiter Weg 69-70 an der Fontäne.

Städtisches Orchester Hofjäger.

Montag den 24. Juni 1907 abends 8 Uhr

Grosses 4896

Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister **Rudolf Fischer.**

Eintrittskarten im Vorverkauf . . . 20 Pf. an der Abendkasse . . 30 Pf.

Viktoria-Theater.

Freitag den 21. Juni 1907

Pension Schöller.

Die schöne Galathee.

2191 **Todesanzeige.**

Dienstag abend 9 Uhr starb unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser unvergeßlicher Vater, Schwieger- und Großvater, der Invalide

August Fromm.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 22. Juni, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Friedenstr. 21, aus statt.

Nachruf.

Am Montag nachmittag verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter

Heinrich Plate

im 64. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg.

Am Montag den 17. Juni starb unser langjähriges Mitglied, der Kollege

Heinrich Plate.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Nachruf.

Am Montag nachmittag starb nach kurzem Kranksein der Arbeiter 4305

Herr Heinrich Plate.

Mehr als ein Vierteljahrhundert hat derselbe seine Arbeitskraft in den Dienst unsrer guten Genossenschaftssache gestellt und er ist uns stets ein tüchtiger Mitarbeiter gewesen.

Sein Andenken werden wir in dankbarer Erinnerung behalten!

M.-Neustadt, 20. Juni 1907.

Der Vorstand des Konsumvereins Neustadt E. G. m. b. H. **Magdeburg-N.**

Verspäteter Nachruf.

Am Sonnabend den 15. Juni verstarb nach ganz kurzem Krankenlager unser Turngenosse

August Sens

im Alter von 25 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Arbeiter-Turnverein Jahn Gommern.

4902

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 19. Juni.

Aufgebote: Steingutdreher Wilh. Hermann Schleuder hier mit Marie Emma Anna Lüdecke in Neuhaldensleben. Kaufmann Karl Zinn hier mit Auguste Berta Anna Elsa Schlennstedt in Aschersleben. Arb. Wilh. Häßler mit Marie Brelle. Kaufm. Karl Koch mit Frida Brandin.

Geburten: Luise, T. des Kutschers Rud. Longinotti. Friedrich, S. des Zigarrenhändlers Hermann Gündel. Hermine, T. des Arb. Heinrich Heidel. Elsbeth, T. des Instrumentenmachers Walter Ilse. Otto, S. des Heizers Otto Meusel. Ernst, S. des Postschaffners Wilh. Otte. Erich, S. des Fleischers Aug. Hannemann.

Todesfälle: Hermann, unehel., 4 J. 4 M. 21 T. Milchhändler Oskar Schönemann, 55 J. 6 M. 6 T. Willi, S. des Provisionsreisenden Hermann Diedrich, 2 J. 20 T. Invalide Christian Frauke, 69 J. 7 M. 17 T. Kaufm. Guido Goldner, 75 J. 11 M. 12 T. Arb. Heinrich Plate, 63 J. 6 M. 20 T.

Totgeburten: S. des Brauers Paul Elsässer. T. des Schlossers Karl Diekhof.

Sudenburg, 19. Juni.

Geburten: Erna, T. des Fabrikarb. Karl Naeserdt. Martha, T. des Schmieds Friedr. Kirchberg.

Todesfälle: Arb.-Invalide Herm. Seipelt, 52 J. 9 M. 9 T. Werkmeister Otto Demmert, 47 J. 6 M. 7 T.

Buckau, 19. Juni.

Geburt: Margarete, T. des Formers Karl Bischoff.

Todesfälle: Kopierer Heinr. Hoffmann, 61 J. 3 M. 14 T. Wwe. Antonie Neumann geb. Seelheim, 69 J. 5 M. 8 T.

Neustadt, 18. Juni.

Eheschließung: Fabrikdirigent Wilh. Rosenbrock mit Emma Schilling.

Geburten: Ilse, T. des Billettiers Otto Berckling. Alfred, S. des Schuhm. Ernst Leps. Erna, T. des Heizers Friedr. Frahm. Werner, S. des Schlossers Karl Albitz. Alfred, S. des Schriftsetzers Moritz Kirst.

Todesfall: Richard, S. des Werkf. Wilh. Borger, 5 M. 3 T.

Vom 19. Juni.

Eheschließung: Schlosser Theod. Dittmann mit Wwe. Krause, Karoline geb. Freytag.

Geburten: Margarete Gertrud, unehel. Elisabeth, T. des Maschinenb. Friedr. Koch. Richard, S. des Arb. Rich. Behne. Willi Hermann, unehel. Elli, T. des Arb. Wilh. Schulze. Irma Ida, unehel.

Salbke.

Vom 1. bis 15. Juni.

Aufgebot: Stellmacher Aug. Otto Friedr. Prinz hier mit Johanne Marie Luise Loth in Potsdam.

Eheschließung: Eisenbahnwerkführer Wilh. Aug. Giesch mit Helene Holze geb. Dabrowski.

Geburten: Friedrich Karl, S. des Schmieds Karl Friedr. Pitschel. Karl Wilhelm, S. des Arb. Herm. Fricke. Kurt Karl August, S. des Schlossers Heinr. Weidehoff. Otto Erich, unehel. Lucie, T. des Bauunternehmers Herm. Wegener. Ernst Walter, S. des Arb. Wilh. Conrad.

Todesfall: Lucie, T. des Bauunternehmers Herm. Wegener, 2 St.

Aschersleben.

Aufgebote: Kaufmann Karl Zinn in Magdeburg mit Elsa Schlennstedt hier. Steinmetz Paul Naehring in Berlin mit Emma Stieler hier. Rohrleger Hermann Twardocus mit Ella Breuer.

Geburt: S. des Kaufm. Otto Schmelzer.

Todesfälle: Schreiber Walter Hohmann, 15 J. 8 M. 27 T. Fabrikarbeiterin Marie Boecke, 19 J. 8 M. 15 T. Ehefrau Johanne Hauschild geb. Miller, 24 J. 1 M. 23 T.

Halberstadt.

Vom 14. bis 17. Juni.

Aufgebote: Volksschullehrer Albert Henkel hier mit Leontine Waldheim in Duisburg.

Eheschließungen: Stenograph Artur Kötzsch mit Johanne Rehkopf. Straßenbahn-Wagenführer Friedr. Heine mit Marie Pincornelly. Marktreisender Adolf Ebeling mit Luise Kühne.

Geburten: S. des Arbeiters Gustav Oste. T. unehelich. T. unehelich. T. des Formers Wilhelm Ganz. S. des Bahnarbeiters Richard Götschel. S. des Lohgerbers Karl Peters. S. des Vizefeldwebels Friedrich Schliephake. S. des Arb. Wilhelm Gallmeyer. S. des Hilfsbremsers Friedrich Elze. S. des Schuhmachers Joseph Ullrich. S. des verstorb. Fleischers Otto Bauer. T. des Friseurs Georg Longino. S. des Kutschers Franz Wegener. S. des Handschuhmachers Gustav Maaß. T. des Kaufmanns Herm. Schneider. T. des Lederfärbers Adolf Beyer.

Todesfälle: Kaufm. Johannes Duckstein, 18 J. Zimmerlehrling Walter Keune, 14 J. Marie geb. Schekel, Ehefr. des Arb. Karl Ottilie in Benzingerode, 38 J. Arbeiter Heinrich Bendler, 39 J. Martha, T. des Tischlers Richard Reppin, 3 J. Else, T. des Arbeiters Ernst Schäfer, 1 J. Marie geb. Kasten, Ehefrau des Tischlers Karl Gehde, 54 J. Tischler Heinrich Roop, 64 J. Arb. Johann Harabas aus Wegeleben, 16 J. Wwe. Friederike Tietz geb. Wien aus Quedlinburg, 52 J.

Neuhaldensleben.

Geburten: S. des Kutschers Johann Ernst Wilde. T. des Handschuhmachers Friedrich Pieper. S. des Zimmermanns Christian Ernst Meinecke. T. des Postdirektors Artur Chrometzka.

Todesfall: Auguste Karoline, T. des Arbeiters August Lehmann, 4 J. 10 M. 26 T.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Wir offerieren aus vorliegenden Kähnen nach amtlichem Gewicht unsre **vorzüglichen**

Prima Karbitzer Stückkohlen zu **75** Pf. frei Keller.

Annahmestellen sind: Kaiserstraße 47, Schuhbrücke 25, Bismarckstraße 34, Gustav-Adolf-Straße 30, Schmidtstraße 8, Annastraße 22, 3 (Manger, Vorj.), Lutherstraße 24, Leipziger Str. 1a, 3, Halberstädter Straße 52a, Dorotheenstraße 1. 4899

Obigen **billigen Preis** halten wir zur schleunigen Bestellung noch **einige Tage** aufrecht und bemerken, daß der Preis der hiesigen Händler im allgemeinen **bereits 10 Pfg. pro Zentner höher steht.**

Burg Bayrischer Hof.

Sonnabend den 22. Juni

● Großes Konzert ●

und Sommernachtsfest

(Violinenklub Lohengrin-Magdeburg).

Der Garten ist feenhaft beleuchtet.

4903 Um 11 Uhr

Abbrennen eines Riesenfeuerwerks

unter Leitung des Herrn Max Breitemeier, Magdeburg.

Ergebenst ladet ein

Ch. Siemens u. Frau.

Sachsenhof

Große Storchstraße 7

Mein **großer Saal** steht von jetzt ab auch **Sonntags** zu **Versammlungen** und **Festlichkeiten** zur Verfügung. 4743

Albert Vater.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda** garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

---

Kanarienhähne und **-weibchen** kaufe fortwährend zu höchsten Preisen. Zahle für junge Kanarienhähne 2.50 bis 3.00, für alte 4—10 Mk. je nach Leistung, junge Weibchen 50 Pfg.

J. Tischler, Annastraße 25.

Stahlfedern empf. die **Buchhdlg. Volksstimme.**

F. Pätzkuhl

Lübeckerstr. 120.

Hüte, Mützen, Schirme, Handsch. Wäsche, Cravatt., Hosenträger, Stöcke etc.

Sandalen

in extra kräftiger Ausführung, in braun, rot und schwarz

Strandschuhe

in bekannt haltbarsten, sowie in billigeren Fabrikaten

Dachdeckerschuhe

mit starken Bastsohlen

empfiehlt und versendet zu äußerst billigen Preisen

Wilhelm Coors

Sudenburg, Halberstädter Str. 116

4732 Fernsprecher 4750.

Präzisions-

-I.

Schiebelehren

— Tiefenmasse —

Gewindestahllehren 55° u. 60°

4771 **Edm. Bölsche**

Halberstädter Str. 110.

Junge und alte

Kanarienweibchen

für Bahle 2195

kauft **Kersten jun.**

Wolmirstedter Str. 10, 2.

Kanarienweibchen junge und alte, kauft jed. Posten **Seyfert,** Lödischehofstraße 25.

Damenuhr mit langer Kette, sehr elegant, Mk. 12.—, z. verk. Ritterstr. 1b, 1r.

Halberstadt.

Achtung!

Ein sehr leistungsfähiger Schuhmacher **sucht Kunden** in **neuen Sachen** wie in **Reparaturen.**

Es wird nur **saubere Arbeit** geliefert und die **besten** Leder verarbeitet. 4900

Anständige Leute erhalten auch Kredit.

Herren-Zugstiefel aus bestem Boxcalleder . . . . **13 Mk.**

Herren-Schnürstiefel . 15 „

Herrensohlen und Absätze, genäht **3.30 Mk**

Herrensohlen u. Absätze, genagelt **3.00 Mk.**

Damensohlen und Absätze, genäht **2.40 Mk.**

Damensohlen und Absätze, genagelt **2.00 Mk.**

Besohlarbeiten für Knaben und Mädchen je nach der Größe.

Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Voß, Schuhmacher

Schuhstraße 13, part.

Es wird gebeten, die Arbeiten in der Woche und nicht erst am Sonnabend für den folgenden Tag aufzugeben, da sonst eine pünktliche Fertigstellung nicht verbürgt werden kann.

Fleisch-Offerte.

Offeriere heute Freitag und morgen Sonnabend: 4906

Prima Schweinefleisch

Schinken, Nacken, Karbonade à Pfund **65** Pf., Flomen à Pfund **60** Pf., bei 10 Pfund à Pfund **58** Pf., Rippe à Pfd. **60** Pf., Bauch à Pfd. **50** Pf.

ff. Kalbfleisch

à Pfund von **45** bis **65** Pf.

Prima Rindfleisch

à Pfund von **55** bis **70** Pf.

Fetten geräucherten Speck

à Pfd. **65** Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. **60** Pf.

Reines Flomenschmalz

à Pfd. **70** Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. **65** Pf.

Rehbrüste u. -hülse à Pfd. 30 Pf.

R. Bosse

Gr. Marktstraße 20.

Steinsetzer werden gesucht. Stundenl. 73 Pf.

Zu melden 4901

Bennecke nbeck, Krugstraße 7.

Geübte Vorrichterinnen

oder Vorrichter suchen sofort

Hermann Grünberg & Co.

Mechanische Schuhwarenfabrik

:: Magdeburg-Neustadt ::

Koloristinnen

und junge Mädchen

welche das Kolorieren von Ansichtskarten erlernen wollen, jedoch nicht unter 14 Jahren, stellen noch ein

4755 **Reinicke & Rubin**

Abteilung I: **Agnetenstraße 10**

Abteilung II: **Agnetenstraße 8, I.**

Lehrling f. Damenschneiderei gesucht. **Frau Brandt,** Helmstedter Str. 58.

Von Sonnabend den 22. Juni an praktiziere ich in meiner neuen Wohnung

Olvenstedt

Helmstedter Straße.

Dr. med. W. Pflug

prakt. Arzt. 2185

Gross-Ottersleben

Jeden Freitag: **Frische Wurst**

Schweinefleisch, Wurst à Pfd. 80 Pf.

Sonntag früh: Warme Knoblauchwurst.

R. Schwalenberg, Osterweddingerstr. 4.

Gr.-Ottersleben

4757 **Sonnabend früh:**

Schlachtfest! Von 8 Uhr an: Warmes Stückfleisch.

Sonntag früh: **Knoblauchwurst.**

Heinrich Schwalenberg

Osterweddinger Straße 4.

Jeden Freitag und Sonnabend

Schlachtfest

Alle Sorten frische Wurst. 4769

Julius Adler Gröperstr. 1, Alte Neustadt.

Heute Donnerstag und morgen Freitag

Schlachtfest.

F. Reinhardt, Alte Neustadt

Weinbergstraße 38/39.

Lotterieklub Freundschaft

sucht noch einige Mitglieder. Zusammenkunft Freitag den 21. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant zur Freundschaft, Helmstedter Straße 38.

Ein **goldener Klemmer** verloren. Gegen Belohn. abzug. Bahnhofstr. 9, 4.

Fort mit der Waschmaschine!

Fort mit dem Waschbrett!

Fort mit Seife, Soda und dergl.!

In einer Stunde weiße Wäsche durch

„Ding an sich"

Probieren geht über Studieren!

Jeder praktische Versuch überzeugt!

Preis „Duplo"-Dose Mk. 1.— u. „Piccolo"-Dose Mk. 0.55 netto.

Hier zu haben bei den Firmen: 2155

A. Beßke, Breiter Weg 253; **Hohenzollern-Drogerie,** Sudenburg, Halberstädter Straße 122; **Kaiser-Otto-Drogerie,** Alter Markt 28; **Albert Löschkart,** Breiter Weg 255.

die Versammlungen für die Bezirke Alte Neustadt und Groß-Ottersleben statt; am Sonntag für Fermersleben. Näheres siehe Annonce. —

— **Eine Neuerung im internationalen Briefverkehr.** Häufig ist darüber Beschwerde geführt worden, daß die Konsularbehörden des Reiches die Briefe, die sie auf Anfragen absenden, nicht frankieren, so daß den Empfängern die Kosten des Zuschlagsportos erwachsen. Wie der Staatssekretär des Reichspostamts der Berliner Handelskammer mitteilt, wird vom 1. Oktober d. J. ab eine Einrichtung ins Leben treten, die in praktischer Weise Abhilfe schafft. Von dem genannten Tage ab kann man sich auf den Postämtern einen sogenannten internationalen Antwortschein kaufen, der einen Wert von 25 Centimes repräsentiert; man legt ihn dem Fragebriefe bei, der Empfänger tauscht ihn in das betreffende Landeswertzeichen um und benutzt den Betrag zur Frankierung des Antwortbriefes. In Deutschland wird der Antwortschein 25 Pfg. kosten. Bis Ende September d. J. kann den Anfragebriefen an die kaiserlichen Konsulatsbehörden das Rückporto in deutschen Freimarken beigegeben werden. —

— **Zu dem großen Uhrendiebstahl,** der in denkbar dreistester Weise am 18. Juni im Wendischen Uhrengeschäft am Johannisberg ausgeführt wurde, haben die bürgerlichen Blätter wieder aus der Neuen Ulrichstraße eine Mitteilung erhalten, in der zunächst die den Dieben in die Hände gefallenen zahlreichen Wertsachen aufgeführt werden. Dann werden diejenigen, die die Diebe gesehen oder sonst irgendwelche Mitteilungen über den Verbleib der Sachen machen können, ersucht, dies der Polizei zu melden. Die Mitteilungen der Polizei selbst sind wieder außerordentlich dürftig. Einer der Diebe habe einen blonden Schnurrbart gehabt und sei von einem Begleiter mit dem Namen „Otto" angerufen worden. (Es ist doch nicht etwa der berühmte Otto Bellmann? Anm. d. Red.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Spitzbuben mit ihrer Beute längst über alle Berge sind, während die Magdeburger Geschäftsleute aus einer gewissen und berechtigten Angst nicht herauskommen, daß sich Diebstähle wie die letzten wiederholen könnten. Bezeichnend ist übrigens, daß jetzt sogar die Provinzpresse sich bereits über diese Diebstähle lustig macht. Ein Provinzblatt schreibt sehr richtig, daß diese Diebstähle, wenigstens die Art ihrer Ausführung, beweisen, daß Magdeburg Großstadt ist. Wir werden abwarten müssen, ob man in Bälde nicht eine andre Organisation des Nachtdienstes einführt. Die Kilometerfresserei, die jetzt die Nachtwachleute betreiben müssen, ist nicht geeignet zu einer gewissenhaften Beobachtung von gefährdeten Punkten eines Reviers. —

— **Bubenstreiche.** Ueber eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wird folgendes berichtet: Der Verkäufer Hermann Iffland hierselbst ist beschuldigt, am 29. April d. Js. vor dem Geschäft der Gebr. Barasch einer Frau das Kleid mit einer Schere erheblich zerschnitten zu haben. Derartige Sachbeschädigungen sind auch wiederholt in der Kochkunstausstellung vorgekommen, doch ist der Täter nicht ermittelt worden. Welcher Grund den Angeklagten bewogen hatte, einer ihm völlig fremden Dame das Kleid zu zerfetzen, konnte nicht aufgeklärt werden. Das Urteil lautete wegen Sachbeschädigung auf 100 Mark Geldstrafe. —

— **Sprengt die Straßen, bevor ihr fegt!** Diesen Zuruf möchten wir an alle Hausbesitzer richten, welche verpflichtet sind, für das Fegen der Straßen zu sorgen. Leider ist zu befürchten, daß ein solcher Mahnruf nicht viel nützen wird, trotzdem eine Polizeiverordnung besteht, welche diese Vorschrift enthält. Sie wird aber in den meisten Fällen nicht genügend beachtet. Oft werden Leute mit dieser Arbeit beauftragt, die ohne Rücksicht auf ihre Nebenmenschen drauflos fegen, daß man vor Staub nicht auf 20 Schritte weit sehen kann. Und wenn zufällig drei oder vier Feger in einer Straße zugleich ihr Handwerk ausüben, ist eine solche Straße vollständig vom Staub verfinstert. Hier muß Wandel geschaffen werden und darum: Sprengt die Straßen! —

— **Städtische Konzerte.** Am Montag den 24. Juni findet im „Hofjäger" ein Volkskonzert unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Fischer statt. —

— **Zirkus-Theater,** Magdeburg, Königstraße. Wie uns die Direktion mitteilt, wird am Sonnabend den 22. d. M. die Premiere des Verwandlungsschauspielers Bernardi stattfinden. Unter seinen Aufführungen befindet sich auch das Schauspiel „Aus einer kleinen Garnison", worin Bernardi sämtliche Personen darstellt. Die zweite Abteilung wird durch eine rein sportliche, dezente Damen-Ringkampfkonkurrenz ausgefüllt, zu welcher sich bis jetzt die besten und geschultesten Ringerinnen gemeldet haben, die sich um drei Preise in Höhe von 1000 Mark messen wollen: Johanna de Wolff, Sportsdame aus Amsterdam, Anni Walther, Sportsdame aus Hannover, Elli Schwarz, Sportsdame aus Düsseldorf, Citty Benz, Sportsdame aus London, Hansi Wöltje, Sportsdame aus Kopenhagen, die als Meisterringerin von Dänemark gilt, Elvira Hert Lüttich, Sportsdame aus Brüssel, die bis jetzt in allen Ringkämpfen die Meisterschaft erzielte, Irana Bertram, Sportsdame aus Hamburg, die bisher unbesiegt ist im Leichtgewicht. —

Kleine Chronik.

Unterschlagungen eines städtischen Beamten.

Das Schwurgericht in Flensburg verurteilte den 60jährigen Stadtkassierer Nissen aus Apenrade wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 12,500 Mark und wegen Urkundenfälschung zu 18 Monaten Gefängnis. —

Im Blumen in den Tod.

Vor den Augen seines Freundes hat der Maurer Paul Rothe aus Berlin den Tod in den Wellen gefunden. Die beiden machten eine Bootfahrt auf dem Mäkersee. Rothe versuchte, von dem Kahne aus Seerosen zu pflücken. Er beugte sich dabei zu weit über den Rand des Fahrzeugs hinweg, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den See. Sein Freund sprang dem Ertrinkenden sofort nach und versuchte ihn zu retten. Rothe konnte jedoch nur als Leiche dem Wasser entrissen werden. —

Ein roher Vater.

Ein erschütternder Vorgang spielte sich Dienstag gegen Abend in Berlin in der Oudenarder Straße 33 ab. Wegen einer unbarmherzigen Züchtigung mit der Hundepeitsche durch seinen Vater sprang dort der zwölfjährige Sohn des pensionierten Lokomotivführers Petzold aus dem Fenster des zweiten Stocks nackt die Straße hinab, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Vater wurde von der Polizei verhaftet. —

Gefährliches Spiel.

Durch Spielerei beide Augen verloren hat in Berlin der achtjährige Sohn eines Postschaffners. Der Knabe holte sich mit Freunden von einem Neubau ungelöschten Kalk und schüttete ihn mit etwas Wasser in eine Flasche. Es macht den Kindern stets großes Vergnügen, wenn sich der Kalk erhitzte und dann die Flasche infolge der entstehenden Gase unter lautem Knall explodierte. Diesmal zerplatzte die Flasche, während der Kleine sie noch in der Hand hielt. Glassplitter und Kalk flogen dem Knaben ins Gesicht, so daß der Arzt befürchtet, daß beide Augen zerstört sind. —

In Stücke zerrissen.

Beim Ueberschreiten der Geleise hinter dem Hauptbahnhof zu Frankfurt a. M. wurde der 61jährige Italiener Monti von einer Schnellzugmaschine erfaßt und buchstäblich zermalmt. Die Körperteile wurden in einem Umkreis bis 20 Meter verstreut. Der Sohn Montis war Augenzeuge des furchtbaren Unglücks. —

Entartete Menschen.

Die Strafkammer in Gießen verurteilte den Tagelöhner Friedrich Seipel wegen Blutschande, begangen an seiner 72jährigen Mutter, zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis. — Der 27 Jahre alte Volksschullehrer Johann Meixner in Iglau vergewaltigte vor einigen Tagen seine Quartiergeberin, die vierundachtzig Jahre alte Pfründnerin Katharina M., die obendrein infolge einer Krankheit bettlägerig war. Meixner wurde vom Lehramt suspendiert. —

Bergmannslos.

Aus Dortmund wird gemeldet: Durch hereinbrechendes Gestein wurden auf Zeche „Minister Stein" ein Bergmann erschlagen und zwei schwer verletzt. Aus Zeche „Mont Cenis" stürzten zwei Bergleute in ein 70 Meter tiefes Abhau und blieben tot. —

Begnadigt.

Aus Stettin berichten die Blätter: Der geisteskranke mehrfache Lustmörder Teßnow ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. — Geisteskranker — Mörder — lebenslängliche Zuchthausstrafe — begnadigt: Welche Fülle von Betrachtungen läßt sich an diese Worte knüpfen! —

Graf Pückler flüchtig?

Graf Pückler-Kl.-Tschirne, der zu Gefängnisstrafen von insgesamt 4 Monaten verurteilt worden war, hat seine Strafhaft seit längerer Zeit unterbrochen. Er war Ende Februar d. J. verhaftet und nach Tegel in das Strafgefängnis gebracht worden, weil er der Aufforderung, die Strafe anzutreten, freiwillig nicht nachgekommen war. Nachdem er dort einen kleinen Teil seiner Strafe verbüßt hatte, wurde er zur Bewirtschaftung seines Gutes beurlaubt. Dort hatte er sich längere Zeit aufgehalten. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt. —

Eine Tat der Rache.

In Bad Gastein tötete ein Bahnarbeiter aus Rache zwei Kameraden und verwundete vier lebensgefährlich. Der Mörder wurde verhaftet. —

Eine Seemannstragödie.

Die mit einer Ladung Zedernholz aus Punta Arenas im Bremer Freihafen eingelaufene deutsche Bark „Werra" hat unterwegs sowohl ihren Kapitän als auch ihre beiden Steuerleute verloren. Der Kapitän war auf den Falklandsinseln, wo auf der Fahrt nach der Westküste Amerikas Station gemacht wurde, an Land gegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Der erste Steuermann geriet darauf wegen der Führung der Bark mit dem zweiten Steuermann in Streit, wobei die Geister so heftig aufeinanderplatzten, daß beide zu den Revolvern griffen und sich gegenseitig beschossen. Hierbei wurde der eine der Kämpfenden sofort getötet, während der andre, der einen Schuß in die Brust erhielt, nach wenigen Tagen verstarb. —

Im Auto von Peking nach Paris.

Vor einigen Tagen haben Automobilisten eine Automobil-Wettfahrt angetreten, die sie durch Asien und Europa von Peking nach Paris bringen soll. Wie aus Piankiang, das 470 Kilometer von Peking entfernt ist, telegraphiert wird, konnte die mongolische Ebene mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit durchfahren werden. Der Gegensatz zwischen der primitiven Umgebung und den dahinsausenden Kraftwagen sei unbeschreiblich eigenartig. Das Dreirad Cantal hat die weitere Teilnahme an der Wettfahrt aufgegeben.

Letzte Nachrichten.

Die Revolte der Weinbauern.

Wb. Montpellier, 20. Juni. Gestern abend 10 Uhr zog eine Volksmenge durch die Stadt, die versuchte, das Tor des Justizpalastes in Brand zu setzen. Die Polizei eilte herbei, wurde aber zurückgedrängt. Der Polizeichef Girard erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe durch eine nach ihm geschleuderte Flasche. Gendarmerie und Kavallerie gingen gegen die Menge vor; dabei stürzten mehrere Soldaten vom Pferde; ein Korporal wurde schwer verletzt. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Erregung war groß; es hagelte Steine. Gegen Mitternacht zerstreute sich die Menge. —

Wb. Narbonne, 20. Juni. Im Laufe des gestrigen Abends wurde ein Wagen mit Stroh, das für die Truppen bestimmt war, von der Menge in Brand gesteckt. Ein Unteroffizier wurde von der Menge verfolgt und mußte Zuflucht im Stadthause suchen. Verschiedene Personen, die für Zeitungen photographische Aufnahmen in den Straßen machen wollten, wurden von der Menge gewaltsam daran gehindert. —

Wb. Narbonne, 20. Juni. Eine Schar, die zum großen Teil aus Bauern aus der Umgegend bestand, versuchte die Tür der Unterpräfektur mit Petroleum anzuzünden, wurde aber von Soldaten zurückgetrieben. Eine andere Schar versuchte vom Garten aus in das Gebäude einzudringen. Erst nach anderthalbstündigem Bemühen gelang es dem Militär, die Angreifer zu zerstreuen. Es wurden einige Schüsse abgegeben; ein Gendarm wurde verwundet. —

Wb. Montpellier, 20. Juni. Zahlreiche Personen veranstalteten gestern eine Kundgebung vor dem Gefängnis, in dem sich der frühere Bürgermeister Ferroul befindet. Sie wurden von der Polizei auseinandergetrieben. —

Wb. Paris, 20. Juni. Die Blätter melden, daß die gestern Abend in Narbonne veranstalteten Kungebungen einen sehr ernsten Charakter trugen. Die Truppen mußten zu wiederholten Malen vorgehen; auch wurden Schüsse gewechselt. Etwa 20 Personen seien verwundet worden, darunter eine tödlich. Es seien Barrikaden errichtet worden. Einem Hauptmann des 139. Regiments sei der Hals mit einem Flaschenscherben durchschnitten, ein Kürassier sei erschlagen worden. —

Wb. Montpellier, 20. Juni. Das Komitee von Argeliers hat sich unter dem Vorsitz des mit den Absichten Marcelin Alberts wohlvertrauten Marty neu gebildet. —

Hd. Narbonne, 20. Juni. Gestern 8 Uhr abends erschienen zahlreiche Demonstranten vor dem Eingange der Präfektur und versuchten das Tor einzuschlagen. Als ihnen das nicht gelang, begossen sie es mit Petroleum und steckten es in Brand. Erst zwei Stunden später gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen, wobei ein Gendarm verwundet wurde. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — General Durchal mußte gestern Befehl geben, durch Truppen die Umgebung des Rathauses zu säubern und die Barrikaden zu entfernen. —

Hd. Montpellier, 20. Juni. Tumultuöse Demonstrationen haben gestern abend in der Umgebung des Gefängnisses stattgefunden. Die Ruhe konnte erst wiederhergestellt werden, nachdem die Polizei und Truppen Verstärkungen erhalten hatten. Auch vor der Präfektur und in der Rue National kam es gestern abend zu ernsten Unruhen. Die Kavallerie ging mit blanker Waffe vor, während die Menge sich durch Steinwürfe verteidigte. —

* Paris, 20. Juli. Jaurès fährt in der „Humanitée" fort, Clemenceau verrückt und blutdürstig zu nennen. Die Verhaftung des Argeliers-Ausschusses werde furchtbares Unheil anrichten; es sei unbegreiflich, daß Clemenceau nicht geduldig abwarten wolle, bis die Winzerbewegung im Sande verlaufe; er habe dies doch getan, als die Vendée und Auvergne sich in Waffen gegen die Kircheninventur erhoben. —

Hd. Paris, 20. Juni. In den Wandelgängen der Kammer wurden die Vorgänge in den Süddepartements lebhaft besprochen. Die Mehrzahl der Abgeordneten ist der Ansicht, daß die Krisis noch nicht beendet ist, sondern im Gegenteil noch weitere blutige Ereignisse zu erwarten seien. —

Wb. Paris, 20. Juni. Aus Narbonne wird gemeldet: Gestern nachmittag wurden drei Barrikaden errichtet, die nach und nach von den Truppen zerstört worden sind. Das Militär hatte bis 8 Uhr abends die Straßen und Plätze besetzt und sich dann zurückgezogen. Zehn Minuten später war wieder eine Barrikade errichtet. Darauf kam die Infanterie unter dem Befehl eines Generals zurück. Eine dichte Menge drang unter Schimpfungen auf die Soldaten ein, bedrohte sie und versuchte gegen den General persönlich vorzugehen. Die Soldaten kreuzten die Bajonette vor den Manifestanten, die ihnen die entblößte Brust darboten. Der General befahl hierauf den Soldaten, die Bajonette einzuziehen. Die Menge nahm diesen Befehl mit Beifall auf. —

Die russische Revolution.

* Petersburg, 20. Juni. Die Verhaftungen aller freiheitlicher Gesinnungen verdächtiger Elemente werden fortgesetzt. Die Zahl der Verhaftungen beträgt bisher 5500. Die Gefängnisse sind dreimal überfüllt. Gestern wurde auch der Vizepräsident der verflossenen Duma, Beresin, als der Teilnahme an der Verschwörung verdächtig, arretiert. Nachts wurde eine Versammlung polnischer Studenten von Gendarmen umstellt und das Versammlungslokal durchsucht, wobei viele kompromittierende Schriften gefunden wurden. 100 Studenten wurden verhaftet. —

Hd. Petersburg, 20. Juni. Aus Tiflis wird berichtet, daß die Attentate fortdauern. Gestern wurden der Direktor einer Fachschule und ein Polizeiagent auf offener Straße getötet. —

Wb. Petersburg, 20. Juni. Auf der gestrigen Konferenz der Sozialdemokraten wurde die Frage, wie das Proletariat auf die Auflösung der Duma reagieren solle, dahin beantwortet, daß mit Rücksicht auf die mangelnde Organisation des Proletariats ein Generalstreik jetzt scheitern würde und deshalb nicht zu veranstalten sei. In der Versammlung waren die radikalen Sozialdemokraten in der Mehrzahl. —

* Petersburg, 20. Juni. Die Beweisaufnahme in dem Prozeß wegen Uebergabe Port Arthurs wurde gestern beendet. Vorsitzender des Kriegsgerichts über General Stössel wird General der Infanterie Dukinasow sein. —

* Petersburg, 20. Juni. Die Presse in Rußland ist zurzeit derartig geknebelt, daß sie die ausländischen Zeitungsstimmen über die Auflösung der Duma nicht zu bringen wagt. „Nowoje Wremja" und Petersburger offizielle Agenturen veröffentlichen ausschließlich Stimmen reaktionärer Zeitungen des Auslandes, so daß hier die öffentliche Meinung auf diese Weise vollständig irregeführt wird.

Hd. Petersburg, 20. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Die „Nowoje Wremja" veröffentlicht Dokumente, wonach die Gräfin Solms-Braunfels, die 57jährige Witwe des Grafen Solms, die Tante des jetzigen Fürsten, als Verschwörerin hingestellt wird. Mit ihr werden noch eine weitere Anzahl deutscher Aristokraten revolutionärer Absichten beschuldigt. Die Gräfin ist eine geborne Finnländerin und soll mit einem finnischen Agitator in Beziehung stehen.

Wb. Warschau, 20. Juni. Hier sind 20 Mitglieder des sozialdemokratischen Bureaus verhaftet worden. Die Proklamation über Auflösung der Reichsduma wurde beschlagnahmt. —

Hd. Petersburg, 20. Juni Bei der dritten Division in Kaluga soll eine meuterische Bewegung ausgebrochen sein. —

Hd. Kiew, 20. Juni. Unter den hier wegen Aufreizung und Anstiftung zum Generalstreik Verhafteten befindet sich der Exdeputierte Lokat sowie Post- und Eisenbahnbeamte, mehrere Studenten und Journalisten. —

Hd. Petersburg, 20. Juni. Die zur gerichtlichen Verantwortung gezogenen 55 sozialistischen Abgeordneten der aufgelösten Duma wurden veranlaßt, einen Revers zu unterschreiben, daß sie Petersburg nicht verlassen werden. —

* Berlin, 20. Juni. Amtlich wird gemeldet: Der Feldwebel der Kaiserlichen Schutztruppe Franz, bisher Leiter der Nebenstelle Ikombe im Bezirk Langenburg, Südwestafrika, hat den Andru Kerani, einen Schwarzen, der nach eignem Geständnis in der Nacht zum 1. Januar 1905 die Stationskasse mit mehreren Tausend Rupien Inhalt gestohlen hatte, zum Zwecke der Wiedererlangung des Geldes in grausamer Weise gepeinigt. Kerani verstarb auf dem Wege nach dem Gericht in Langenburg. Das Kriegsgericht hat auf eine Anzeige vom Februar ds. Js. im Mai gegen Franz verhandelt; es hat einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Peinigung und dem Tode des Kerani nicht angenommen und den Franz wegen einfacher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Der Gerichtsherr hat gegen dieses Urteil alsbald die Berufung eingelegt, die Angelegenheit kommt daher demnächst in Berlin erneut zur Verhandlung. —

Wb. Berlin, 20. Juli. Aus Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Am 11. d. Mts. hat Hauptmann Doerschlag mit einer Kompanie die Werft Feldschuhträger im östlichen Namaland zerstört, wobei der Unterkapitän Elias Isaak und ein Vormann von der Bande Simon Koppers getötet und zwei Mann gefangengenommen wurden. Unsrerseits sind keine Verluste zu verzeichnen. —

Hd. Berlin, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Neubau des Operettentheaters am Schiffbauerdamm ist heute morgen ein eisernes Gerüst, das zum Aufziehen von Steinen verwendet werden sollte, umgefallen und hat sich quer über die Straße gelegt, sodaß die Stangen bis in die Spree reichen. Ein Droschkenkutscher, der dort seinen Stand hatte, wurde schwer verletzt, das Pferd getötet und die Droschke zertrümmert. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt in die Charitee gebracht. Zwei Arbeiter, die auf dem Gerüst zur Zeit des Unfalls beschäftigt waren, wurden in die Spree geschleudert; ihre Leichen konnten bisher noch nicht gefunden werden. —

Wb. Hamburg, 20. Juni. In einer von etwa 2000 ausständigen Seeleuten besuchten Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln den Ausstand weiterzuführen. Die Ausständigen seien jedoch nach wie vor bereit, durch eine von ihnen gewählte Kommission von aktiven Seeleuten mit den Reedern während des Ausstandes in Verhandlung zu treten. —

* Wien, 20. Juni. Die Thronrede ist gestern im Schloß vom Kaiser verlesen worden. Sie kündigt neben Militärvorlagen die Alters- und Invaliditätsversicherung und Förderung des Bergarbeiterschutzes an. Die sozialdemokratische Fraktion hatte ihren Vorstand, der aus zwölf Mitgliedern besteht, ins Schloß entsandt. —

Hd. Paris, 20. Juni. Der Prinz von Sachsen-Weimar ist beim Passieren der Grenze, als er sich im Automobil nach Paris begeben wollte, gegen einen Grenzstein gefahren. Der Prinz und sein Begleiter wurden herausgeschleudert, erlitten jedoch nur unbedeutende Verletzungen, während der Chauffeur schwer verwundet wurde. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. —

Wb. Washington, 20. Juni. Die zwischenstaatliche Verkehrskommission hat beschlossen, eine Untersuchung anzustellen über die Geschäftsführung der Hamburg-Amerika-Linie, die von der Schiffsmaklerfirma Peter Wright and Sons in Philadelphia beschuldigt wird, einen Ring gebildet und Monopole unter Einschränkung des Handels aufrechterhalten zu haben. —

* Lissabon, 20. Juni. Der Ministerpräsident kam gestern in Oporto an, um einem politischen Bankett beizuwohnen. Er fand alle Geschäftsläden geschlossen, die Häuser mit schwarzem Tuch überzogen wie bei einem hochfeierlichen Leichenbegängnis, Männer promenierten auf den Straßen in schwarzen Masken. Die Volksmenge schrie: „Tod dem Tyrannen!" Die Polizei griff die Volksmenge an, es entstand ein Straßenkampf. Viele Bürger erlitten schwere Verwundungen. Zwei Bürger wurden getötet. —

Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Freitag den 21. Juni: Vielfach heiter, nur strichweise etwas Regen, mäßige Winde, Temperatur nicht erheblich geändert. —

Warenhaus Gebr. Barasch

:: Freitag :: **2** Sonnabend

billige Lebensmitteltage!

Feinste Rotwurst	Pfund	45 Pf.
Feinste Zwiebelleberwurst	Pfund	50 Pf.
Braunschweiger Mettwurst	Pfund	1.00
Zervelatwurst	Pfund	1.00
Würstchen	Paar	7 Pf.

Feinster fetter Tilsiter Käse	¼ Pfund	20 Pf.
Feinster fetter Limburger Käse	Pfund	44 Pf.
Prima Schweizer Käse	¼ Pfund	25 Pf.
Prima Delikateß-Käse	Stück	8 Pf.

Feinste Molkerei-Tafelbutter Pfund **1.20**

Feinste Matjes-Heringe	Stück	10 Pf.
Feinste neue Malta-Kartoffeln	5 Pfund	55 Pf.
Frische große Gurken	Stück	18 Pf.

Hering in Gelee Pfund **30** Pf.

Datteln	Pfund	35 Pf.	Pflaumen	Pfund	28 Pf.
Feigen	Pfund	26 Pf.	Kirschen getrocknet	Pfund	58 Pf.
Mischobst	Pfund	40 Pf.	Schnittbohnen getrocknet	¼ Pfund	35 Pf.

Marmelade gemischt . . . . . Pfund **20** Pf.

Fruchtsäfte Himbeersaft, Zitronensaft, Kirschsaft, Johannisbeersaft, Erdbeersaft . . Flasche **44** Pf.

Zitronen . . . . . Dutzend **45** Pf.

„Citril“ Zitronensaft aus frischen Früchten

1/1 Liter-Flasche	1.35
½ Liter-Flasche	90 Pf.
Flasche	35 Pf.
Flasche	16 Pf.

Frische Erdbeeren	Pfund	35 Pf.
Stachelbeeren	Pfund	15 Pf.
Oerlersche Kirschen	Pfund	23 Pf.

Wolmirstedt.

Es ist mir gelungen, einen großen Posten 4890

Herren- u. Knaben-Garderobe

billig einzukaufen und stelle ich dieselbe enorm billig zum Verkauf.

Herren-Anzüge elegante Neuheiten 11, 16, 19, 25, 29, 32 Mk.	**Knaben-Anzüge** nur gediegene Sachen, 1.75, 2.50, 3.50, 4.25, 5.25 bis 15.00 Mk.	**Arbeits-Hosen** extra stark, 1.95, 2.25, 2.75, 3.50 bis 4.50 Mk.
Herren-Strohhüte wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis.	**Elegante Filzhüte** 1.95, 2.25, 2.75 bis 4.50 Mk.	Regen- und Sonnenschirme Krawatten, Serviteurs, Kragen, Manschetten enorm billig.

Auf alle **Damenblusen und Kinderkleider** gewähre, um zu räumen, **10 Prozent Rabatt.**

Sonnabend abend bis 10 Uhr geöffnet. **Kaufhaus Arthur Stein.** Sonnabend abend bis 10 Uhr geöffnet.

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen **Karl Koch's** langjährig bewährten **Nährzwieback.**

Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Tüten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
W. Lamm jr., Tischlerbrücke
Hans Eger, Breiteweg 188
B. F. Grubitz, Breiteweg 120
Gottfr. Hübscher, Breitew. 77 u. 263
Albert Musche Nachf., Breiteweg 249 u. Gustav-Adolfstr. 40
Max Ernstding, Jakobstraße 6
Gustav Hubert, Jakobstraße 16
Otto Huchel, Flora-Drogerie, Neustädterstraße 25b
Dr. Otto Krause, Löwen-Apotheke Altemarkt 11.
In Sudenburg:
H. Starkloff, Halberstädterstr. 113
H. Danckwortt (Alte Apotheke)
M. Pirke (Hohenzollern-Apotheke)
Gust. Schubert, Halberstädterst. 107
In Neustadt:
Gustav Graf, Lübeckerstraße 31
Friedr. Paul, Lübeckerstraße 101
Paul Albrecht, Lübeckerstraße 17
G. Wehmeyer, Schmidtstraße 15
Carl Reisse, Lübeckerstraße 24
In Wilhelmstadt:
H. Sens, Gr. Diesdorferstraße 227
Max Kühne, Annastraße 1
Otto Freytag, Annastraße 47
In Buckau:
Hans Kohlmann, Rosen-Apotheke
Alb. Thiemecke, Grusonstraße.
Otto Langerwisch, Weßstraße 5.
In Fermersleben: **Rud. Zinneck** und in der Hauptniederlage
Ad. Haenber Nachf., Schönebeckerstraße 103 M32

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

Sudenburg. Jeden Freitag und Sonnabend **Sudenburg.**

Ia. Schweinefleisch

Karbonade, Schinken u. Gehacktes Pfd. 70 Pf., Bauch Pfd. 60 Pf.
ff. Sülze und Rotwurst Pfd. 70 Pf. 2194

Hermann Altendorf, Kurfürstenstraße 32.

:: Max Kretzers ::
berühmtester Roman

Der Millionenbauer

1 Mk. - Neue billige Ausgabe - 1 Mk.
Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3

Fleisch-Offerte! 2193

Heute Freitag und morgen Sonnabend offeriere:

ff. Kalbfleisch	Keule, Niere à Pfund von 55 Pf. an	Brust à Pfd.	45 Pf.
Ia. Schweinefleisch	Schinken, Nacken Karbonade à Pfd. 65 Pf.	Bauch à Pfd.	55 Pf.
		Bötel à Pfd.	50 Pf.
Ia. Rindfleisch	Bratenstücke à Pfd.	65 und	70 Pf.
	Suppenfleisch à Pfd.	55 und	60 Pf.

Ia. Flomen à Pfd. 60 Pf. Geräuch. fetten Speck à Pfd. 65 Pf.

A. Bosse, Gr. Münzstr. 14

Lübecker Straße Nr. 115

Vierte Verkaufsstelle
meines

Butter-Spezialgeschäfts!

1831 Empfehle

Allerfeinste
Molkerei-Tafelbutter
Pfund **1.20**
Feinste Molkerei-Grasbutter Pfd. 1.15
Feine Koch- u. Backbutter 1.05–1.10

Margarine
eigne Marke
patentiertes Kühlverfahren, daher feinste Qualität
Pfund nur **74** Pfennig

Eier! Eier! Eier!
Mandel **70 75 80 90** Pfennig

Harz-, Korb- und Spitzkäse
Emmentaler
echter und deutscher Pfund 1.20—1.05
Münster, Brie, Limburger
Bier-, Holländer, Tilsiter
und andre Käsesorten billigst

Vincent Warzonski

Erstes Butter-Spezialgeschäft